

Mieter-Zeitung

Vertritt die Interessen der Mieter in den Kommunalwahlen
Kommunistisches Partei

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Str. 60, Tel. 500 29.
Postfach 50, Tel. 239 02. Sprechst. der Redaktion von 12-14,
Montags bis Freitags von 17-18 Uhr. Filialredaktionen:
Ost- u. Westpreußen, Tel. 4088; D. v. v. v., Wabersberg 11, Tel. 1864;
S. S. S.; Kunitz 8, Telefon 2384. Geschäftszeit: von 8-10 Uhr. Geschäfts-
stand am Hauptverlagort Breslau. — Verlag: Carl, Verlagsanstalt
m. B., Breslau. — Druck: „Reubas“ Berlin, für Breslau, Trebnitzer Str. 50.

Eine Milliarde Mieterssteigerung 20prozentige Mieterssteigerung nach den Kommunalwahlen — Ein fester Plan enthüllt! Mieter heraus zur Abwehr — wählt Kommunisten!

Die angekündigte und von der preussischen Regierung wieder dementierte Erhöhung der Mieten geht wie ein Gespenst um. Die Gewerkschaftszeitung des ADGB vom 2. November bringt dazu einen Artikel, der den Boden für die Mieterhöhung der von der SPD. geführten Preußenregierung vorbereiten soll. Der Artikelschreiber scheint durch seine Beziehungen zu den Sozialfaschisten in der preussischen Regierung in Erfahrung gebracht zu haben, daß ab

1. Januar 1930 eine 20 prozentige Mieterssteigerung beabsichtigt ist. Damit wird bestätigt, was wir schon seit längerer Zeit behauptet haben. Es ist die Rücksichtnahme auf die Kommunalwahlen, die die sozialdemokratisch-bürgerliche Koalition veranlaßt, die Mieterhöhung nicht schon ab 1. Oktober durchzuführen. Ohne diesen wirklichen Grund zu nennen, hält der Artikelschreiber der Gewerkschaftszeitung, der Zeitpunkt für eine Erhöhung der Mieten nicht als günstig.

Der Artikel der Gewerkschaftszeitung ist eine Glanzleistung sozialfaschistischer Spiegelstecherei und Demagogie. Zuerst wird festgestellt,

„daß eine Mieterhöhung ohne einen entsprechenden Ausgleich für die Arbeiterschaft überhaupt nicht tragbar ist“.
Es wird dann das Gespenst einer neuen Steuerungs- welle mit der Ausübung von Lohnkämpfen an die Wand gemalt. Dank der sozialfaschistischen Politik steigen die Preise für die Lebensmittel unaufhörlich. Langfristige Tarifverträge und Hungerstreiks sollen Lohnkämpfe verhindern. Wo solche dennoch gegen den Willen der sozialfaschistischen Bürokratie ausbrechen, organisiert diese den Streikbruch und schlägt gemeinsam mit dem Unternehmertum und der Staatsmacht die Kämpfe der Arbeiter nieder. Trotzdem fürchtet der Skribent in der Gewerkschaftszeitung kommende Lohnkämpfe.

Gleichzeitig findet der „Demokratische Republikaner“ sich aber mit einer 20prozentigen Mieterssteigerung, die eine jährliche Belastung von 1 Milliarde bedeutet, ab und bemüht sich, gute Vorschläge für eine zweckmäßige Verwendung zu machen. Um den Arbeitern die Belastung schmachhaft zu machen, wird der Vorschlag gemacht, daß von vornherein ein größerer Betrag davon abgezweigt und den Wohlfahrtsämtern zur Verfügung gestellt werden“ soll. Mit solcher Demagogie wird keinem denkenden Arbeiter eine 20prozentige Mieterhöhung schmachhaft gemacht werden können. Jeder Prolet weiß, daß die Zweckbestimmung einer Steuer, auch wenn sie durch eine Mieterhöhung beigetrieben wird, deren reaktionären Charakter nicht ändert. Sind nicht die sozialen Ausgaben ständig gedrosselt worden, obgleich ein Teil der Hauszinssteuern für Wohlfahrtszwecke bestimmt ist?

Das Stehauf-Männchen der Gewerkschaftszeitung kommt dann in seiner sozialfaschistischen Naivität zu dem Schluß, daß die Mieterhöhung zu „einem erheblichen Teil für den Wohnungsbau Verwendung finden muß“. Schließlich verlangt er noch Bewähr für die mindestens 20jährige Erhebung der Hauszinssteuer.

Mit solchen „Gewerkschaftern“ können selbst die Hauszinssteuern zufrieden sein. Der Mann hat wirklich Verständnis für die politischen Notwendigkeiten der Regierungskoalition und die Einlösung der Versprechungen, die der Wirtschaftspartei für ihre Zustimmung zum Konkordat gemacht wurden.

Die Mieterhöhung und Beseitigung der letzten Reste des Mieterschutzes bedrohen die Werkstätten. Aufmarsch der Massen zum außerparlamentarischen Kampf allein die neue Belastung der Mieter und ihre Neuveranschlagung verhindern. Zur Mobilisierung der Mieter zum Kampf gegen Mieterschwarz und für Verbesserung des Mieterschutzes wie auch zur Bekämpfung der Wohnungsnot müssen in allen Teilen die proletarischen Organisationen Kampfabteilungen der Mieter bilden.

Sie dürfen sich durch keinerlei Dementis durch Staatsregierung und Kommunalverwaltungen beschwichtigen lassen. Der Breslauer Magistrat hat es z. B. in Anbetracht der wachsenden Erregung der Mieter

für angebracht gehalten, durch das Presseamt gegen die „Gerüchte über die Mietererhöhung“ Stellung zu nehmen, gleichzeitig aber zu versichern, daß die Regelung des Mietenspreises nicht vom Magistrat, sondern von anderen Stellen abhängt. Die Massen der Mieter fallen auf solche Dementis nicht herein. Sie werden ihrem Willen zum Kampf gegen die schamlose Ausplünderung des werktätigen Volkes durch Monopole, Massensteuern, Zollwucher, Mietswucher dadurch Ausdruck geben, daß sie

am 17. November Kommunisten wählen.

Youngwechsel von eingelöst werden Waffenpartei trumpsfen auf

Prälat Leicht, der Führer der Bayerischen Volkspartei, hat in Bamberg eine Rede gehalten, die, wie er ausdrücklich betont, nicht nur im Namen seiner eigenen Partei, sondern auch des Zentrums, eine Art Ultimatum an die Sozialdemokraten stellt. Im Mittelpunkt der Rede standen Fragen der Kulturgesetzgebung, vor allem der Erleichterung der Ehecheidung, und Leicht verkündet mit höchster Zustimmung, daß das Zentrum mit der Sozialdemokratie nicht in der Regierung bleiben werde, wenn nicht in diesen Fragen alle Forderungen der katholischen Kirche erfüllt würden.

Zur Durchführung des Young-Planes, zur gesteigerten Ausbeutung der Arbeiterklasse, zur Vorbereitung des neuen imperialistischen Krieges gegen die Sowjetunion, wie er durch den Young-Plan vorbereitet wird, gehört zweifellos ein bestimmter Ausbau der bürgerlichen Verbundungsmafchine, insbesondere des kirchlichen Apparats. Der verstärkte Vorstoß der Kulturreaktion, dem Leichts Rede diente, steht also durchaus im Zusammenhang mit der allgemeinen Offensive des deutschen Finanzkapitals gegen die Arbeiterklasse. Aber über diesen allgemeinen Zusammenhang hinaus besteht noch ein besonderer, im konkreten Falle: Leicht hat an seinen „kulturellen“ Vorstoß eine Erklärung ganz allgemeiner Art geknüpft:

„Man soll auf sozialdemokratischer und anderer Seite nicht glauben, daß das Zentrum und die Bayerische Volkspartei sich dazu gebrauchen lassen, etwa den Young-Plan noch durchzuführen, um dann die Sozialdemokraten aus der Regierung auscheiden zu lassen. Wir wollen vielmehr eine Sicherung dafür haben, daß mit uns nicht Schindluder getrieben werden kann.“

Offen wird hier erklärt, daß man dem Young-Plan nur zustimmen will, wenn die Sozialdemokratie auch öffentlich, gemeinsam mit allen anderen bürgerlichen Parteien, die volle Verantwortung für die zu seiner Durchführung notwendige Ausplünderung der Arbeitermassen übernimmt und auf jeden demagogischen Versuch zur Abschiebung der Verantwortung für die Folgen ihres Angeblüh wegen der Ehecheidung, in Wirklichkeit wegen der politischen Gesamtsituation — die weitere Teilnahme an den Beratungen

Die Partei marschier!
Die bisher vorliegenden Ergebnisse unserer Werbung für die Partei weisen
140 neu aufgenommenen Mitglieder
nach. Diese neugeworbenen Mitglieder verteilen sich hauptsächlich auf die kleinen ländlichen Ortsgruppen — aus den größeren Ortsgruppen fehlen noch Berichte. Genossen! Stoßt weiter vor — besonders auf dem flachen Lande! Schafft überall Stützpunkte und Ortsgruppen der Partei! Gebt über eure Erfolge und Erlebnisse umgehend Bericht!

abgelehnt. Den Deutschnationalen, die man in den süßesten Tönen zur „Vernunft“ und zur Regierungsabteilung auffordert, soll ein behagliches Nest vorbereitet werden. Und die Sozialdemokratie, die heute über die „Undankbarkeit“ des Zentrums zu klagen beginnt, wird auch mit den Broden vom Tische der Bourgeoisie vorliebnehmen — wenn man sie ihr nur zuwirft.

Das Zentrum verläßt den Rechtsausschuß Auch die Ehecheidungsreform soll auf dem Altar der Koalition geopfert werden

Schon seit dem Jahre 1921 liegen dem Reichstag die verschiedensten Anträge zur Ehecheidungsreform vor, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, einen wirklichen entscheidenden Schritt vorwärts zu tun. Im vergangenen Bürgerblock-Reichstag war sogar schon kurz vor dem Auseinandergehen des Reichstages eine Mehrheit für die Annahme des sogenannten Zerrüttungsprinzips in der Ehecheidungsfrage vorhanden, d. h. dafür, daß eine Ehe nicht bloß bei direkter Schuld, sondern auch bei einer objektiven Zerrüttung gelöst werden könnte. In diesem Reichstag der Regierungskoalition von Sozialdemokratie, Zentrum und Deutsche Volkspartei ist ebenfalls wieder eine solche Mehrheit vorhanden. Und wiederum zeigt es sich, daß das Zentrum durch Drohung mit der Sprengung der Koalition immer wieder die Verhandlungen verzögert und zu sabotieren verwehrt.

Nachdem schon mehrere Sitzungen des Rechtsausschusses infolge dieses Verhaltens des Zentrums abgebrochen waren, trat der Rechtsausschuß endlich am Dienstag, dem 5. November zusammen, um die Ehecheidungsmaterie zu behandeln. Das Zentrum gab jedoch die Erklärung ab, daß es ein Protestschreiben an den Reichskanzler gegen die Verhandlung überhaupt gerichtet, aber noch keine Antwort erhalten habe und darum sich an den Verhandlungen überhaupt nicht beteiligen werde.

Die übrigen Koalitionsbrüder versuchten diesen Koalitionsunfall dieses bölligen Totschweigens der politischen Hintergründe der Zentrumsaktion zu vertuschen und traten in die sachlichen Beratungen zu dem noch von dem früheren Reichsjustizminister Koch vorgelegten Entwurf über die Ehecheidungreform ein. Nur von der kommunistischen Seite wurde durch den Genossen Maslowki der schärfste Protest gegen die Verschleppung und die Sabotage des Zentrums eingelegt. Er verlangte Auskunft von der Regierung, inwiefern der Vorstoß des Zentrums auf irgendwelchen Koalitionsvereinbarungen beruhe, und eine klare und eindeutige Erklärung der Regierung dafür, wie sie zu dem Entwurf des früheren Reichsjustizministers stände, ob dieser Entwurf noch als Regierungsvorlage auszusprechen ist oder nicht. Ein Vertreter der Regierung erklärte daraufhin, daß er nicht befragt sei, Auskunft zu erteilen.

Das Resultat der Verhandlungen war schließlich, daß man die ganze Materie in einen Unterausschuß abschob und für den Rechtsausschuß die Beratung der Anträge über die Rechtsstellung des unehelichen Kindes beschloß.

Wir brauchen Munition

Genossen eure Arbeitskollegen, euer Kaufmann müssen auf der Sammeliste zum Wahlkampfonds stehen. Steigert die Sammlung. Führt sofort Anzeigen an die Bezirkskasse ab.

Schaft revolutionäre Vertrauensleute!

Von Paul Pesche

Die ansteigende Welle des Streiks in den letzten Monaten zeigt die wachsende Bereitschaft der Arbeiter, gegen die vom Trustkapital durchgeführte verschärfte Ausbeutung zur Gegenoffensive überzugehen. Durch die Aufnahme des Kampfes um höheren Lohn, um verbürgte Arbeitszeit, gegen gesteigerte Unterwerfung, mehr zu zahlen, die Arbeiter dabei auf den vereinten Widerstand der Unternehmer und der Gewerkschaftsbürokratie, die den Polizeiparagrafen des kapitalistischen Staates auf die Arbeiter heben, um die Durchbrechung der langfristig abgeschlossenen Hungerlöhne zu verhindern. Wo es den Arbeitern trotzdem gelingt, die Unternehmer zur Anerkennung ihrer Forderungen zu zwingen, macht die Gewerkschaftsbürokratie, wie bei Lorenz-Berlin, die Direktionen darauf aufmerksam, daß sie laut Tarifvertrag nicht verpflichtet seien, mehr zu zahlen. Ohne Hilfe der Gewerkschaft, ja im Kampfe gegen ihre sozialfaschistische Bürokratie, müssen die Arbeiter ihre Lebensbedingungen verbessern. Sie müssen sich Kampfgruppen und Organe schaffen, die den zersetzenden Einfluß der Gewerkschaftsbürokratie und ihrer Anhänger ausschalten und die geschlossene Einheit der Arbeiter sichern. Nur die Einheit der Arbeiter sichert ihnen den Erfolg.

Wie kann diese notwendige Einheit hergestellt werden? Nur dadurch, daß sie in den Betrieben unter Führung klassenbewusster Funktionäre geschaffen wird. Heute helleiden in den meisten Betrieben noch SPD-Deute die Funktionen der Betriebsräte und Vertrauensleute, obwohl sie meist nicht das politische Vertrauen der Arbeiter besitzen. Diese SPD-Funktionäre benutzen ihre Funktionen nicht dazu, die Arbeiter zum revolutionären Kampf im Betrieb zusammenzufassen, sondern treiben sie infolge ihrer wirtschaftsfeindlichen Politik in die Passivität. Sie verhindern die Einheitsfront der Arbeiter zum Nutzen der Unternehmer. Der gesamte Gewerkschaftsapparat baut sich auf einem solchen Funktionskörper auf und benutzt ihn als Mittel, die Kämpfe der Arbeiter gegen Tarifesseln und Unternehmervillwäre zu verhindern, aber, wo das infolge der Empörung der Arbeiter nicht gelingt, durch Verletzung der Reihen der Streikenden den Kampf abzuwürgen. Darum ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die erfolgreiche Durchführung von Kämpfen um Lohn und Brot, ja selbst für die Abwehr der täglichen kleinen Angriffe der Unternehmer im Betrieb, die Beseitigung dieses sozialdemokratischen Funktionskörpers und die Schaffung eines roten Vertrauensmännerkörpers in jedem Betrieb.

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition muß gemeinsam mit den klassenbewussten Arbeitern in allen Betrieben energisch an die Schaffung eines solchen Funktionskörpers herantreten. In jeder Werkabteilung müssen die Arbeiter unter Auflösung der Fragen des Kampfes um Lohn und Brot und der in der Abteilung vorhandenen Mißstände aufgefordert werden, sich einen klassenbewussten Kollegen zum Vertrauensmann zu wählen, der gewillt ist, die Interessen der Arbeiter politisch und wirtschaftlich, im Betrieb und überall wahrzunehmen. Das wird und kann in jedem Falle nur ein Kollege sein, der in Opposition zu der verräterischen Gewerkschaftsbürokratie steht, die nur Funktionen gebrauchen kann und befähigt, die jeden noch so arbeitsergebigen Befehl von ihr kritisch und willenlos durchzuführen. Die Wahl revolutionärer Vertrauensleute in den Werkabteilungen muß von der Opposition genau so organisiert werden, wie die Betriebsrätewahlen. Sie müssen von

einer energischen Agitation und Propaganda für den revolutionären Gewerkschaftskampf begleitet sein, wobei die Opposition klar und verständlich für jeden Arbeiter ihr Programm aufrollen muß.

Bei der Wahl eines Vertrauensmannes darf nicht entscheidend sein, ob der Kollege ein Mitgliedsbuch einer Gewerkschaft in der Tasche hat, oder durch die Verbandsbeamten anerkannt und bestätigt wird. Allein die Tatsache, daß er ein ehrlicher, klassenbewusster Arbeiter ist, der dies auch schon in vergangenen Kämpfen bewiesen hat, kann entscheidend sein.

Die Aufgaben eines solchen roten Vertrauensmannes stehen in offenem Gegensatz zur Praxis der sozialdemokratischen Vertrauensleute. Während jene mehr und mehr zu Helfern der Betriebsleitung geworden sind, werden die roten Vertrauensleute allein die Aufträge der Arbeiter erfüllen. Sie werden den Arbeitern bei schlechten Arbeitsbedingungen den Weg zur Erlangung besserer Preise zeigen und ihnen helfen. Sie werden den einzelnen Arbeiter, besonders aber die Frauen und Jugendlichen gegen Brutalität und Willkür der Meister und Antreiber in Schutz nehmen. Sie sorgen mit dem Betriebsrat gemeinsam für die Einhaltung der Arbeiterschutzbestimmungen. Unter ihrer Führung wird jede Abteilung die Bereitstellung genügend sanitärer und hygienischer Einrichtungen durchsetzen. Sie sind der zentrale Punkt jeder Abteilung, wo jeder Kollege Rat und Hilfe sucht und findet. Sie isolieren faschistische Elemente und Wertsphägel und machen ihr arbeitserfeindliches Treiben wirkungslos. Sie informieren die Kollegen über alle Angelegenheiten des Betriebes und halten regelmäßige Abteilungsversammlungen ab, in denen sie in Verbindung mit den Betriebsverhältnissen den politischen Stand der Arbeiter erweitern. Sie erwerben sich so das Vertrauen ihrer Kollegen und schließlich die ganze Abteilung zu einem einheitlichen Block gegen alle Angriffe zusammen. Ihre Tätigkeit gibt den Arbeitern das Vertrauen zu ihrer Kraft wieder.

Die revolutionären Vertrauensleute der einzelnen Abteilungen bilden den Funktionskörper des Betriebes und stehen unter der Leitung der revolutionären Gewerkschaftsopposition, respektive des roten Betriebsrates. Sie sind die notwendigen Verbindungsglieder der roten Betriebsräte zu der Delegierten, die über den Betriebsrat in ständiger Verbindung miteinander stehen und ihn selbst über alle Vorgänge im Betrieb laufend informieren.

Der Reichstagskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition, der am 30. November und 1. Dezember in Berlin zusammentritt, wird auch zu der Schaffung revolutionärer Vertrauensmännerkörper Stellung nehmen und der Arbeiterschaft in klaren Beschlüssen den Weg dazu weisen.

Revolutionäre Vertrauensleute in den Betrieben gegen die Handlanger der freibrokerischen Gewerkschaftsbürokratie zu schaffen, ist eine der Aufgaben des Reichstagskongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Jeder Betrieb, der sich ernsthaft zur Wehr setzen will gegen Ausbeutung und Verelendung, der aufräumen will mit den Verrätern in den Gewerkschaften und die revolutionäre Einheitsfront des Proletariats mit sich machen helfen will, entsendet darum seine Delegierten zum Reichstagskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Lardieus hauptsächlich auf das Zentrum gestützte Mehrheit wird also unsicher bleiben. Wir befinden uns also in einer Ära der Unsicherheit der Ministerien, die die Erschütterung des französischen Kapitalismus zum Ausdruck bringt.

Sozialdemokratische Kapitulation in Stoderau

Mit aller Kraft versucht die österreichische Partei und Gewerkschaftsbürokratie, den Kampf der Stoderauer Arbeiter gegen Einstellung von Betriebsfaschisten abzuwürgen. Ihr erstes Bestreben war darauf gerichtet, den Kampf seines politischen Charakters zu entkleiden und auf ein rein gewerkschaftliches Gebiet zu schieben; deshalb würgte man alle proletarischen Demonstrationen gegen die aufmarschierenden Heimwehren ab und beschränkte sich, als der Unternehmerverband die Aussperrung der mit den Heimwehren nicht zusammenarbeitenden Arbeiter beschloß, auf allgemeine gewerkschaftliche „Solidaritäts“-erklärungen. Am 2. November nahm der Metallarbeiter-Verbandsrat angesichts der schon vollzogenen Aussperrung eine Resolution an, in der er ausdrücklich verlangt, „daß die ökonomische Auseinandersetzung zwischen Kapital und

Wir werben!

Die Kommunisten Werner und Friz waren am vergangenen Sonntag gemeinsam mit den anderen Genossen zur Werbung für Partei und Presse angetreten. Jeder von ihnen hatte eine eigene Art zu werben. Schon bei der Verteilung der Zeitungen an die Genossen wollte Werner durchaus hundert Stück haben, Friz aber glaubte, sich mit zwanzig begnügen zu können.

Um 9 Uhr verteilten sich die Genossen auf die einzelnen Straßen. Um 11 Uhr kamen die ersten bereits zurück. Werner war ebenfalls bei den ersten.

„Hundert Zeitungen in zwei Stunden abgesetzt! Das soll mir einer nachmachen!“ rief er triumphierend.

Nach und nach kamen auch die anderen Genossen. Es war 12 Uhr, nun waren sie alle da — nur Friz fehlte noch.

„Ich habe in zwei Stunden hundert Zeitungen abgesetzt, und Friz kann in drei Stunden nicht einmal zwanzig Stück loswerden“, nörgelte Werner.

Eine Viertelstunde nach 12 Uhr kam Friz endlich an. Werner lachte höhnlisch auf, als er sah, daß Friz von drei zwanzig mitgenommenen Zeitungen noch drei Stück zurückbrachte. Jeder Werber gab seinen Bericht. Der Ortsgruppenleiter stellte zusammenfassend fest, daß 463 Zeitungen verkauft waren. Er war mit der Arbeit seiner Genossen zufrieden.

„Und Abonnenten?“ fragte plötzlich Friz.

„Wie meinst du das?“

„Nun, ich meine, daß es unsere Aufgabe ist, die Zeitungen nicht nur zu verkaufen, sondern auch Dauerabonnenten zu gewinnen.“

„Ich habe 17 Zeitungen verkauft und dabei neun Abonnenten gewonnen. Und ihr?“

Die Genossen blickten einer den anderen an. Nur wenige konnten die Gewinnung einzelner Abonnenten melden. Friz stand an der Spitze!

Der Ortsgruppenleiter sprach:

„Friz hat recht. Wir haben zuwenig Wert auf die Werbung ständiger Abonnenten gelegt. Das muß am kommenden Werbetag ausgemerzt werden. Hauptaufgabe muß sein: Werben um ständige Abonnenten!“

Arbeit mit ökonomischen, die politische Auseinandersetzung mit politischen Mitteln, beide auf dem Boden der Demokratie, entschieden werden.“

Diese Erklärung bedeutet einerseits eine Zurückweisung des Gedankens der politischen Massenstreiks gegen den Faschismus, während um die Bewahrung der Arbeiterschaft voll zu machen, ein Redner auf dem Kongreß erklärte, daß die Arbeiterschaft sich im Falle eines Staatsstreiches der Heimwehren nicht „auf der Straße als Kanonenfutter hergeben“, also keinen bewaffneten Kampf führen, sondern „in den Betrieben kämpfen“ werde. Mit der einen Hand legt man also den politischen Massenstreik, mit der anderen den bewaffneten Kampf ab, um die Arbeiter widerstandslos dem Faschismus preiszugeben. Für den konkreten Kampf in Stoderau bedeutet diese Entscheidung bereits die Ablehnung jedes „politischen“ Kampfmittels in dieser „ökonomischen“ Auseinandersetzung.

Die ideologische Kapitulation vor dem Faschismus bildet nur die Einleitung, der tatsächlichen Abwägung des Kampfes. Die „Arbeiterzeitung“ vom 3. November beschwert sich schon über „den Heimwehreleasanten im Porzellanladen“, bebauert den „schweren wirtschaftlichen Schaden“, den die von der Aussperrung betroffene Fabrik erlitten hat, und den durch das Eingreifen der Heimwehren entstandenen „Wirrwarr“. Ihn im Interesse der „Wirtschaft“ möglichst rasch zu beenden, ist höchstes Ziel der österreichischen Sozialdemokratie. Nach einer Erklärung der christlichen Gewerkschaften, wonach die Stoderauer Heimwehreute in den christlichen Gewerkschaften organisiert seien, antwortet man bereits mit Erklärungen des Bedauerns über die Unmöglichkeit, in allen Fällen Heimwehreute und christliche Gewerkschaftler zu unterscheiden, und betont fernerlich, daß man natürlich nicht daran denke, die christlichen Gewerkschaftler (die politisch in der Heimwehr organisiert sind) aus den Betrieben zu drängen. Und schon liegen Meldungen über eine bevorstehende Verhandlung des Metallarbeiterverbandes mit den Unternehmern vor, über die das „Berliner Tageblatt“ am 4. November meldet:

„Da die vier Heimwehreute, um die der Streit in der Fabrik geht, der christlich-sozialen Gewerkschaft angehören, dürften die sozialistischen Arbeiter gegen die Einstellung dieser Heimwehreute nichts mehr einwenden.“

Natürlich, wie könnte man auch im Betriebe, auf „ökonomischem“ Boden, einen politischen Kampf führen? Das dürfen nur die Unternehmer in Steiermark, die alle Arbeiter, die den Beitritt zur Heimwehr verweigern, aus dem Betriebe entlassen. Aufgabe der Sozialdemokratie ist es, in Österreich und überall sonst die Arbeiter dem Faschismus gebunden ans Messer zu liefern. Aber eine andere Frage ist es, ob die Arbeiter in Stoderau und überall sonst sich so ohne weiteres werden binden lassen.

Zur Regierungsbildung in Frankreich

Von J. Berlioz, Paris.

Die Bildung des neuen Ministeriums nach dem Sturze Briands hat fast zwei Wochen in Anspruch genommen, ehe Lardieu seine Ministerliste zusammenstellen konnte. Dies beweist, daß es dem französischen Kapitalismus schwer fällt, für die Regierung eine Formel zu finden, die die feste Leitung seiner Angelegenheiten durch das Großbürgertum mit der unbedingten Notwendigkeit versöhne, gegenwärtig die tiefgehende Unzufriedenheit des Kleinbürgertums und die Beunruhigung unter den Bauern zu berücksichtigen und auch das revolutionäre Streben des Proletariats zu zügeln.

Nach Daladier, dem Führer der Radikalen Partei, der nach einander versucht hatte, ein reines „Links“-Ministerium mit Einfluß der Sozialisten, und dann ein Ministerium aus Zentrum und Linken zu bilden, mißglückte einem anderen Radikalen, Clementel, der Versuch, ein Konzentrationsministerium zu bilden, in dem die wichtigsten Posten den Radikalen übergeben werden sollten. Bei allen diesen Versuchen war es der Widerstand des Großbürgertums, der die neuen Kombinationen scheitern ließ, weil es in ihnen nicht die Schlüsselstellungen in der Hand gehabt hätte. Die Kombination Daladiers gingen dem Großbürgertum nicht weit genug nach rechts. Die Kombination Clementel scheiterte an der Forderung Daladiers, daß er (Daladier) und niemand anderes das Innenministerium erhalten.

Die Parteien des Zentrums und der gemäßigten Rechten wollen Herren der Lage bleiben. Daher wurde Lardieu mit der Bildung des neuen Ministeriums betraut. Lardieu war einer der ersten, der die Formel von der „Republikanischen Konzentration“ unter „allen Parteien der anständigen Leute“ ausgesprochen hat. Er erklärte sofort, daß es sein Ziel sei, ein Ministerium der republikanischen Solidarität und Aktion zu bilden, indem er sich nicht an die Parteien wenden wolle, die allzu große Ansprüche stellen könnten, sondern an Persönlichkeiten aller Schattierungen, darunter auch an Radikale.

Was die Außenpolitik betrifft, will Lardieu den „Faschismus“ Briands, des ständigen Außenministers, fortsetzen, um sich damit die Stimmen der Linken zu sichern. Es soll also die Komödie eines „großen Ministeriums des Friedens“ zu Ende gespielt werden, während die Republikaner gegen die kommunistische Partei Frankreichs, die die fieberhaften Vorbereitungen zum Kriege anprangert, noch weiter verhärtet werden sollen.

Aber eine solche Politik, die auch Zustände in der Frage der Rheinlandräumung und in der Frage des Saargebietes in sich schließen wird (dies hat den vorbehaltlosen Eintritt Deutschlands in den Antisowjetblock zur Voraussetzung), wird Lardieu zumindest die Stimmenerhaltung der Rechten kosten, die hinter dem Hintertürchen steht. Auf der Linken werden die Radikalen und Sozialisten genötigt, dem Drude der Arbeitermassen und der werktätigen Bauern immer mehr Rechnung zu tragen, und in ihrem Streben nach einer herrschenden Rolle in einer bürgerlichen Regierung, die ihnen geboten würde, viele Massen zu beruhigen, voraussichtlich gegen Lardieu stimmen.

Kommunistische Lösungen für das Schul- und Erziehungswesen

- Mitwirkung der proletarischen Klassenorganisationen bei der Gestaltung des gesamten Schulwesens.
- Dessenflichkeit des Unterrichts.
- Mitbestimmungsrecht der Schüler- und Elternvertretungen (Elternräte) in allen Schulangelegenheiten.
- Schüler selbstverwaltung.
- Gemeinsame Erziehung der Geschlechter.
- Verbot der Prügel- und Arreststrafe und der polizeilichen Vorführung.
- Entlassung der prügelnden Lehrer.
- Entlassung aller reaktionären und arbeitserfeindlichen Lehrkräfte aus den Schulen.
- Verbot aller nationalistischen und reaktionären Schulfestern.
- Umgestaltung der höheren Schulen zu Ausbildungsschulen durch Abbau der drei untersten Schulklassen.
- Beseitigung der Mittelschulen.
- Streichung aller Mittel für private Volks-, Sonder-, Mittel- und höhere Schulen.
- Freistellung der Lehr- und Lernmittel.
- Umgestaltung der Lehrpläne, Lehrbücher und des gesamten

- Unterrichts auf naturwissenschaftlich-historisch-materialistischer Grundlage.
- Bewertung des gesamten Schul- und Erziehungswesens.
- Abkündigung des Religionsunterrichts.
- Keine Neugründung von einzelnen „weltlichen“ Höheren Schulen.
- Freie schulärztliche Untersuchung und Behandlung jedes Schulkindes.
- Unentgeltliche Schulspeisung und Kleidung für die Kinder minderbemittelter.
- Verbindung des gesamten Fach- und Fortbildungsschulwesens mit der Produktion.
- Einheitlicher Aufbau von der Berufs- und Fachschule zu den höheren Fachschulen und technischen Hochschulen.
- obligatorische Berufsausbildung in Betriebschulen für Jugendliche bis zum 18. Lebensjahre bei voller Bezahlung.
- Verpflichtung der Unternehmer zur Gewährung bezahlter Urlaube für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter zum Besuch der Fach- und Fortbildungsschule.
- Wirtschaftliche Sicherstellung der Schüler und Schülerinnen bis zum Abschluß der Berufsausbildung.

Am 17. November - abrechnen! Rüstet zum Landeserwerbslosentag in Schlesien!

Der Erwerbslose stimmt für die Kommunisten!

Am 17. November finden in Preußen die Wahlen zu den Gemeindevertretungen, Kreisräten und Provinziallandtagen statt. Obwohl durch Wahlen nicht das Gerinreste an den bestehenden Machtverhältnissen geändert wird, bedeuten doch gerade diese Wahlen einen außerordentlich wichtigen Gradmesser in dem Revolutionsprozess breiter Massen der Werktätigen. Diese Entwicklung, die in den Ergebnissen der Betriebsratswahlen in diesem Frühjahr zum Ausdruck kam, muß organisch vorwärts getrieben werden.

Ganz besonders ist es die immer stärker werdende Vormachtstellung des Krus- und Finanzkapitals über die Gemeinden und „Selbstverwaltungskörper“, die die Situation in der letzten Zeit bestimmt. So wird die Kommunalpolitik in der nächsten Zukunft in noch größerer Nähe als bisher der Fall gewesen ist, zur Kampfbasis der arbeitenden Klasse.

Durch die Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung wird die allgemeine Wohlfahrtspflege noch mehr als bisher eingeengt und weiter abgebaut.

Das Hauptgebiet der sozialen Fürsorge, die allgemeine Wohlfahrtspflege, wird in erster Linie durch die Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung noch mehr eingeengt und herabgedrückt. Die Gemeinden und Kreise, die auf Grund der Fürsorgepflichtverordnung vom 18. 2. 1924 die Wohlfahrtspflege nach einheitlichen Grundsätzen betreiben sollen, gehen nunmehr in skrupelloser Weise dazu über, diese Fürsorge in die Form der Pflichtarbeit zu bringen, um damit den letzten Rest von sozialer Hilfsfähigkeit zu beseitigen. Das gleiche trifft zu auf die Festsetzung der sog. Regel- oder Richtsätze. Diese Sätze werden immer mehr herabgedrückt und in ihrer Durchführung mittels aller möglichen Schikanen so reduziert, daß auf dem Verwaltungsweg erreicht wird, was durch die Festsetzung der Richtsätze nicht möglich war. Den Wünschen der Kommunalbürokratie, die danach lechzt, die Befehle der Krus- und Finanzbourgeoisie auszuführen, gefällt aber der bisher erreichte Abbau immer noch nicht, besonders sind es

die sozialdemokratischen Dezernenten

in den Kommunen, die mit aller Raffinesse diesen Raubzug betreiben. Aufgabe der Aufklärungsarbeit in den Wochen der Wahlbewegung wird es nun sein, diesen Schandstreichen die geschlossene Front der Werktätigen entgegenzustellen.

Aber nicht nur in dem frechen und unberühnten Raubzug auf die Sozialfürsorge kommt die Offensive des Krus- und Finanzkapitals zum Ausdruck, sondern auch in der Art, wie die städtischen Betriebe durch Steuern und Abgaben stranguliert und durch die sozialdemokratische Kommunalbürokratie aus dem Rahmen der städtischen Verwaltung herausgerissen und der staatlichen und privaten Ausplünderung überantwortet werden.

Diese Kommunalbürokratie deckt und unterstützt alles, was auf der Linie der Entfaltung und Festigung des kapitalistischen Staates liegt, und von einem Widerstand gegen die Finanzpläne der imperialistischen Reichspolitik ist heute auch nicht mehr ein Schimmer zu verspüren. Die gelegentlichen Auslassungen über den „ungerechten“ Finanzausgleich sind lediglich eine freche Drapierung des Unverständnisses mit diesen Plänen der Kriegs- und Ausplünderungspolitik.

So ergibt sich die Notwendigkeit, den Aufmarsch zu den Kommunalwahlen zur großen Abrechnung zu gestalten, nicht nur zur Vergehung all der Nebenbeträglichkeiten der kommunalen Reaktion und ihrer sozialdemokratischen Helfer, sondern auch zum Abrechnen mit der arbeitereigenen Reichs- und Länderpolitik und zum mächtigen Angriff gegen alle Sachwalter der Bourgeoisie. Die Wahlen müssen ein imposanter Ausdruck des revolutionären Klassenwillens der Arbeiterklasse zur Erlämpfung der Diktatur des Proletariats und Errichtung eines Sowjetdeutschlands sein.

Fordert Winterbeihilfen!

Schon jetzt ist die Lage der Erwerbslosen überaus traurig. Die Unterstützten erhalten in der großen Mehrzahl so wenig, daß es zur Beschaffung der notwendigen Lebensmittel nicht ausreicht.

Hunderttausende erhalten keine Unterstützung. Der Anteil der Nichtunterstützten ist in ständigem Wachstum begriffen, was zeigen die amtlichen Zahlen. Es betrug die Zahl der Arbeitssuchenden 3 008 069, der Nichtunterstützten 611 432 Ende Jan. Arbeitssuchenden 1 951 076, der Nichtunterstützten 628 328 Ende April Arbeitssuchenden 1 355 027, der Nichtunterstützten 491 433 Ende Juli

Davon erhielten keine Unterstützung im
Januar 1929 von je 100 Erwerbslosen 20,3
April 1929 von je 100 Erwerbslosen 32,1
Juli 1929 von je 100 Erwerbslosen 36,2

Die Höhe der Unterstützung gibt das Reichsarbeitsblatt für den 15. August 1929 wie folgt an:

Es erhielten:
244 867 oder 34,3 % Unterst. eine Grundunterst. v. 6,00—10,80

848 885 oder 49,7 % Unterst. eine Grundunterst. v. 12,80—17,85
111 861 oder 17,0 % Unterst. eine Grundunterst. v. 19,05—22,06 pro Woche.

In der Krisenfürsorge sind die Unterstützungssätze noch niedriger. Der höchste Satz der Grundunterstützung beträgt hier 15,75 Mark pro Woche, der in der Regel durch die Bedürftigkeitsprüfung noch weiter herabgesetzt wird.

Noch grauenhafter sieht es bei der „kommunalen Fürsorge“ aus. Dies muß den Erwerbslosen erst recht Veranlassung sein, Winterbeihilfen zu verlangen. Es darf keine Gemeinde geben, wo nicht das Wespenstich des Hungers auf jeder Gemeindefestung behandelt werden muß. Immer und immer wieder müssen die Gemeinden sich mit den berechtigten Forderungen der Erwerbslosen zu beschäftigen haben. Alle müssen mobilisiert werden. Erwerbslose sowie Betriebsarbeiter. Mögen die Feinde der Arbeiterklasse, von den Nazis bis zu den Sozialdemokraten, sich gegen die Forderungen der Erwerbslosen wenden, die geschlossene Front der Arbeiterklasse wird imstande sein, den Kampf siegreich zu bestehen!

Stillstand der Notstandsarbeiten

Hilferding gibt kein Geld — Panzerkreuzer gehen vor

Das sozialdemokratische „Hamburger Echo“ schreibt: „Die Arbeitslosenziffern steigen. Man sollte daher erwarten, daß alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um wenigstens, solange die Witterung das zuläßt, noch soviel wie möglich durch Notstandsarbeit den Arbeitsmarkt zu entlasten. Leider ist jedoch das Gegenteil der Fall. Ueberall im Reich wird in den Gemeinden gegenwärtig infolge der Finanzschwierigkeiten eine Notstandsarbeit nach der anderen eingestellt. Ueberall werden die bereits begonnenen Arbeiterdaraufhin geprüft, ob sie ohne größeren Verlust rasch stillgelegt werden können. In Berlin hat die Einstellung der Notstandsarbeiten bereits einen bedenklichen Umfang an-

genommen, und viele andere Großstädte sind dabei, dem Berliner Beispiel zu folgen.“ Sowelt das S.P.D. Blatt. Es schildert den eigentlichen Zustand richtig.

Aber warum ist es so? Warum werden selbst die schon immer ungenügenden Notstandsarbeiten eingestellt? Weil der sozialdemokratische Reichsfinanzminister Hilferding die Mittel zur Fortführung der Notstandsarbeiten verweigert.

Hilferding braucht das Geld zum Bau von Panzerkreuzern und ähnlichen militärischen Rüstungen.

Hilferding will den Unternehmern die Besitzsteuern senken. Darum hungern die Arbeitslosen!

Geht Hilferding und seiner sozialfaschistischen Partei die richtige Antwort!

Kämpft mit der kommunistischen Partei!

Stimmt am 17. November für die kommunistische Liste!

Kommunistische Forderungen in den Kommunen

In den Gemeinde- und Stadtparlamenten treten die Kommunisten für folgende Forderungen ein. Wir fordern die Erwerbslosen auf, den Kampf um diese Forderungen zu organisieren, sich um die kommunistische Partei zu scharen und am 17. November die Kommunisten zu wählen!

1. Zurückweisung des Eingriffs in die Selbstverwaltung der kommunalen Wohlfahrtsämter (Anwendung der Sperrlisten).
2. Ausreichende Arbeitsbeschaffung für die Erwerbslosen bei voller Beschäftigung und Zahlung der für die Arbeiten geltenden Tariflöhne. Einführung des siebenstündigen Arbeitstages in den Kommunalbetrieben. Weglassung der dadurch freiwerdenden Arbeitsplätze durch Erwerbslose, die ordnungsgemäß dazu vom Arbeitsamt vermittelt werden.
3. Beseitigung der sogenannten Arbeitsfürsorge.
4. a) Beseitigung der Unterstützungs Kürzungen bei der Ueberweisung der Versicherungsunterstützten auf die Kommunen.
b) Zusatzunterstützung für die Unterstützungsempfänger in den Klassen 1—7.
5. Erhöhung der kommunalen Unterstützungssätze auf das Existenzminimum. Einreihung der Unterstützungsempfänger in die gehobene Fürsorge.
6. Lieferung von Milch für Kinder der Erwerbslosen auf Kosten der Kommunen, Abgabe von Lebensmitteln, Brennstoffen, Strom und Gas zu ermäßigten Preisen. Erlass der Hauszinssteuer und Gemeindeabgaben jeder Art.
7. Gewährung von Mietbeihilfen an langfristige Erwerbslose.
8. Unentgeltliche Fahrt auf allen Verkehrsmitteln.
9. Bereitstellung von geeigneten Aufenthalts- und Versammlungsräumen für Erwerbslose.
10. Zahlung einer einmaligen Beihilfe in Höhe von 40 Mark für verheiratete Hauptunterstützungsempfänger, 30 Mark für ledige Hauptunterstützungsempfänger, 10 Mark für Familienangehörige.
11. Anerkennung der Erwerbslosenausschüsse; Hinzuziehung zu den Wohlfahrts- und Fürsorge-Kommissionen.

Erwerbslose Jugendliche heraus!

Mit einer geradezu unheimlichen Häufigkeit tritt zu Beginn des Winters wieder die ungeheure Massenarbeitslosigkeit in Erscheinung. Hunderte von Großbetrieben und noch mehr Kleinbetriebe entlassen Hunderttausende von Arbeitern und geben sie dem Hunger preis. Doch speziell uns Jugendliche trifft dies. Im Betrieb nur eitle Hungerpennige verdient, da fällt die Unterstützung durch die Staffeln nach dem Lohnsatz der letzten 26 Wochen noch bedeutend kürzlicher wie bisher aus. Diese Neuregelung der Arbeitslosenversicherung mit ihrer ungeheuren Verschlechterung verdammt wir der Sozialdemokratie. Dieses neue Arbeitslosengesetz bildet aber nur den Anfang der Offensive der Sozialreaktion gegen uns arbeitslose Jugendliche. Die Forderung nach der Arbeitsdienstpflicht für uns Jugendliche macht sich immer stärker bemerkbar.

Die Kurze in den Tagesheimen für erwerbslose Jugendliche geben dafür das beste Beispiel. Unter Aufsicht der sozialdemokratischen Beamten hat man für Unterstützungsberechtigte Zwangskurse eingeleitet. Wenn man nicht zu den Kurzen geht, wird einem von den beamteten Dächern einfach die Unterstützung gesperrt.

Wenn wir weiter ruhig bleiben, so wird man ohne weiteres noch mehr Verschlechterungen durchführen.

Wir das nennt die S.P.D. „Aufbau“. Wir fordern die erwerbslosen Jugendlichen auf, mit uns zu kämpfen für:




1. Lieferung von warmer Unterwäsche, Schuhen und Kleidung ohne Rückzahlungsverpflichtung.
2. Fahrgeld von und zur Stempelstelle.
3. Verbot der zwangsweisen Berufsausbildung und Verschickung bei unaristischer Entlohnung oder gesundheitlicher Gefährdung.
4. Wahl von Heimleitern durch die Jugendlichen.
5. Abschaffung der Zwangskurse und tarifliche Bezahlung der für das Heim geleisteten Arbeit.


Diese hier aufgestellten Forderungen können und müssen verwirklicht werden.

Jungerwerbslose! Schafft auf den Nachweisen und in den Tagesheimen revolutionäre Jugendberaternäher! Protestiert gegen den Unterstützungsraub der Sozialdemokratie. Organisiert den Kampf für die oben bezeichneten Forderungen!

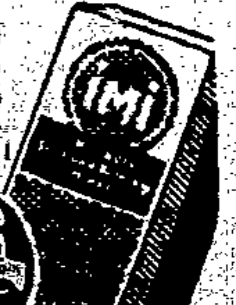
Wenn Sie mit  Ihr Geschirr abwaschen,

bleibt kein Schleierhauch zurück!

Sehen Sie sich bitte einmal mit  gesäuberte Geschirre an. Wie sie funkeln, glitzern, gleißeln und blinken! Sie glauben den Glanz edler Steine zu sehen. Das liegt eben daran, daß  restlos alles Fett auflöst und beseitigt, daß  nicht das geringste Tipfelchen, nicht den leisesten Hauch zurückläßt. All die Hunderte Sachen

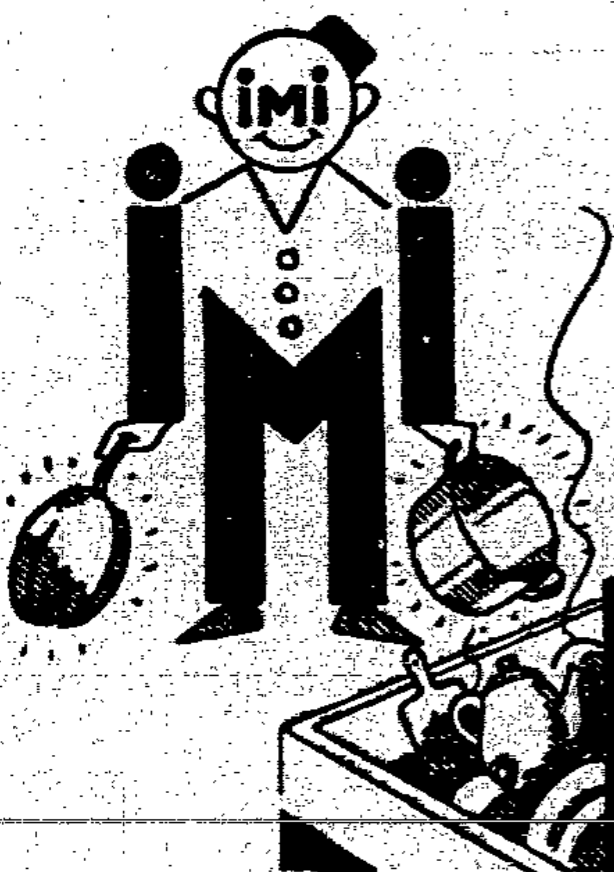
Ihres Geschirrschatzes aus Glas, Porzellan, Kristall, Metall, Holz und Stein sind im Augenblick klar und rein. Überall die leuchtende Frische! Wie  aber die schmutzigen Hausgeräte und Gegenstände (Spülbecken, Wannen, Fensterrahmen, Scheiben, Spiegel, Fußböden, Putz- und Bohnertücher, Mops usw.) erneuert, das müssen Sie selbst erproben. Sie leisten sich selbst den besten Dienst!

1 Edelmilch auf 10 Liter heißes Wasser = ein Eimer, so ergibt es sparsam



Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät aller Art

herge... in den Persuwerken.



REVOLUTIONSFEIER

Freitag, im „Schloßwerder“

Ansprache: „Elf Jahre sozialistischer Aufbau in Sowjet-Rußland“

Breslau

Der kleine Geschäftsmann schreibt:

Wir erhielten gestern nachstehende Karte:

Lesen das erstmal eine gekaufte Zeitung von Ihnen. Bin sehr erfreut, daß ich auch lese, wie Sie auch kleine Gewerbetreibende in Schutz nehmen. Ich werde von nun an mir öfters eine Zeitung kaufen.

Ein Ladenbesitzer, der auch nur Prolet ist.

Hoffentlich kommen noch viele andere kleine Geschäftsleute zu der gleichen Erkenntnis wie ihr Kollege. Jawohl, sie sind auch nur Proleten, Ausgenutzte, Steuerausbringer und nicht mehr. Sie müssen die Konsequenz aus dieser Erkenntnis ziehen: Zusammen mit der Arbeiterklasse und ihrer Führerin, der Kommunistischen Partei, kämpfen, dieser am 17. November ihre Stimme geben.

Heute, Mittwoch, Antreten!

Arbeiterwehr Scheitling, 18.30 Uhr am Bauhofplatz. — Arbeiter-Musikverein Alt-Scheitling, 18.30 Uhr physisch alles am Bauhofplatz. — Partei, Nordost. Alles Bauhofplatz antreten.

Stadtteil Nord

Funktionär-Sitzung aller proletarischen Organisationen heute, Mittwoch, 20 Uhr in der „Stadt Kamslau“. Vollständiges Erscheinen Pflicht. Die Stadtleitung der Partei erscheint um 18.30 Uhr.

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele. Mit dem Werk von Rudolfin „Sturm über Wien“ gebührt das Arbeiter-Sportkartell der Novembertage der Revolution. „Sturm über Wien“, das grandiose Filmpos, ist für diesen Zeitpunkt wie geschaffen. Dem Werk liegt ein geschichtlicher Vorgang zugrunde. Durch Auslösung eines Plans, eines Herrschers, versuchten die Weißen im Jahre 1920 die Mongolei von Sowjetrußland zu trennen. Anlaßlich dieser Ausführung war vorgesehen, daß der große Regisseur von „Rotem“, S. M. Eisenstein, im Gewerkschaftshaus sprechen sollte. Die englische Uraufführung von „Rotem“ machte aber die Unmöglichkeit des Geschehens notwendig. Zur Fällung des Programms gelangt ein zweiter Film „Zar und Dichter“ zur Vorbereitung. Bis dahin, Winken am Hofe des Zaren erliegt vor unseren Augen. Bezeichnenderweise sind beide Filme von der Filmzensur für Jugendliche verboten. Für Erwachsene bis 17.30 Uhr die Vergünstigung, daß zwei Personen bei Vorlegung der Stempelparte den Eintrittspreis für 25 Pfg. erhalten. Alles andere erfährt man aus dem Infirmität.

Schauspielhaus. Mittwoch, Donnerstag und Freitag die letzten Aufführungen der „Fledermaus“. Heute, 16 Uhr, „Kotlapfen und der Wolf“ bei kleinen Preisen. Sonnabend Premiere von „Marietta“. Der Vorverkauf ist eröffnet.

Alle Kräfte für den Sieg der Liste 6!

Erfolgreiche Versammlung in Böbelwitz

Unsere Genossen in Böbelwitz hatten für Montagabend eine Mieterversammlung einberufen, die von über 300 Personen besucht war. Genosse Hentschel eröffnete die Versammlung. Das Referat hielt Genosse Adelt. Er streifte kurz die Wahlwahlen, die Bürger-Blockpolitik, ihre Fortsetzung nach den Wahlen und kennzeichnete die ungeheuren Ausgaben für Polizei und Kirche. Acht Milliarden Hauszinssteuer sind vereinnahmt worden, davon wurden nur zwei Milliarden für den Wohnungsbau verwandt. Die übrigen Milliarden wurden für Aufstufungen und für den Verwaltungsapparat verausgabt. Die Wohnungsbaupolitik steht am Rande des Abgrundes. Hinzu kommt der ungeheure Baustoffwucher, der seitens der Regierung gebuldet wird. Die Finanznot Breslaus wird in jeder Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung besonders erwähnt, die „Sparsamkeit“ jedoch wird nur in der Sozialfürsorge praktisch durchgeführt. Ferner wies Genosse Adelt auf die Spiegelreflexion der SPD im Stadtparlament hin, die von den Ueberläufern Reim und Engel mitgemacht werde. In der vorletzten Stadtverordnetenversammlung sei noch gegen eine Spartenenerhöhung für Gas, Strom und Wasser. Nach dem 17. November werden sie schon die Sprache wiederfinden und dem zustimmen. Unser Genosse ging dann noch auf die Taktik der Mietervertreter ein und bekräftigte ihren Antrag bezüglich der Fahrabsteuer. Der Antrag der SPD-Fraktion auf eine Senkung der Siedlungssteuern um 20 Prozent wurde von der SPD mit Widerwillen behandelt und somit weiter verschleppt. Neubauten in den Siedlungen ergeben eine Monatsmiete von 40 bis 90 Mark, die Wurmbauten sogar eine solche von 100 Mark. Bei der Siedlungsaktiengesellschaft besitzt der Magistrat 63 Prozent der Aktien.

In der Diskussion sprach einer der Hausleute. Er hatte somit endlich wieder einmal Gelegenheit, zu Arbeitern zu sprechen. Seine Ausführungen waren leeres Geschwätz. Am Schluß konnte er sich nicht enthalten, der Kommunistischen Partei zum soundsovielten Male den „Tod“ zu prophezeien. Das Schlusswort unseres Genossen konnte er jedoch nicht mehr abwarten und kniff aus!

Die Versammlung zeigte, daß der beste Teil der Arbeiterschaft zur Kommunistischen Partei steht.

Wahlversammlung im Stadtteil Zentrum

Am Montag fand im Lokal von Arndt, Malergasse, eine Wahlversammlung für den Stadtteil Zentrum statt, die vollkommen beschützt war. Genosse Hilla referierte über „Die Bedeutung der Kommunalwahlen für die Arbeiterschaft“. Einleitend behandelte er die grundsätzliche Stellung der Kommunisten zu Wahlen überhaupt und ging dann über zu den Zusammenhängen zwischen Reichs- und

Kommunalpolitik. Er zeigte auf die Rolle der „linken“ Sozialdemokraten in der Breslauer Kommunalpolitik, die sich in ihrer Tätigkeit in nichts unterscheiden von den rechten Sozialdemokraten. Zu diesen gesellen sich die Brandleristen, deren bisherige Politik im Breslauer Stadtparlament eine ausgeprochene linkssozialdemokratische war. Wer am 17. November seine Stimme für die Kommunistische Partei abgibt, gibt sie zugleich auch ab für die proletarische Revolution. In der Diskussion sprach ein Brandlerist, dem eine Redezeit von 30 Minuten freiwillig eingeräumt war. Zu seinem persönlichen Schutze hatte er sich den täglichen Rest der Brandleristen-Gruppe aus dem Stadtteil Zentrum mitgebracht, der nur noch aus einer einzigen Familie besteht. Außer den wüsten allgemein bekannten Beschimpfungen der Kommunistischen Partei, ihrer Führer und der Mitglieder, hatte dieser Schnellfeuergeplätscher den Versammelten nichts Positives zu sagen, so daß es Genossen Hilla ein Leichtes war, ihn im Schlusswort zu widerlegen. Wenn von den Brandleristen u. a. die Kommunalisierung der Polizei unter der Oberhoheit der „reinen“ Gewerkschaften gefordert wird, so sei dies zum Teil ja schon erfüllt, denn wir haben in Preußen schon eine ganze Anzahl Polizeipräsidenten, die Mitglieder einer freien Gewerkschaft sind. Wie deren Tätigkeit im Interesse des Proletariats aussieht, beweist der 1. Mai in Berlin, beweisen die Attacken der von Sozialdemokraten befehligten Polizei in den anderen Großstädten. — Mit dem Gesang der „Internationale“ wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen.

Mittelschlesien

Selbstmord von Lehrlingen

Der auf dem Bahndörper an der Gröninger Unterführung aufgefundenen unbekannt junge Mann, der sich vom Zuge hatte überfahren lassen, ist als der im 17. Lebensjahr stehende Schreiblehrling Georg Schmiechen aus Wrieg erkannt worden. Was den jungen Menschen zu der Tat veranlaßt hat, ist unbekannt. — Der Fleischerlehrling Willi Symoniet aus Leubusch, der bei einem Brieger Meister beschäftigt war, hatte einen Raubüberfall im Stadtfors Leubusch vorgetäuscht, um sich in den Besitz eines Geldbetrages von 296 Mark zu setzen. Als er sich bei seinen Aussagen in Widerspruch verwickelte und gab das Geld zurück. Aus Furcht vor Bestrafung hat er sich jetzt am Leubüscher Stadtfors an einer Flucht erhängt.

Dels. Zur Stadtverordnetenwahl. Nach langem Aufstand haben die bürgerlichen Drahtzieher doch noch eine einheitliche Liste zusammengedrückt. Von den Wählern zum Evangelischen Arbeiterverein alles in einer Front. Außer diesem Wismars haben noch die Sozialdemokraten, das Zentrum und die Kommunisti-

Aus dem Programm: Konzert des Arbeiterschalmelchor „Alt-Scheitling“, Breslau. „Die roten Knüppel“, die Agitpropgruppe des KJVD, mit einem guten Programm. Arbeiter-Gesangschor „Zos“ Josef Kelm von den Vereinigten Theatern rezitiert.

Einlass 19 Uhr — Beginn 20 Uhr

Eintritt 50 Pfennig, Erwerbslose 25 Pfennig. Vorverkauf: In der Buchhandlung, Feldstraße 50, und im Verlage der „Arbeiter-Zeitung“, Trebitzter Straße 50, sowie bei allen Funktionären der Partei.

Wie werden in Breslau die Straßenbahn-Bauarbeiten vergeben?

Magistratsbaurat Butt junior weist sie dem Unternehmer Butt senior zu!

Was sagt der Magistrat dazu?

× Unsere Bemühungen, gewisse innerhalb der Breslauer Stadtverwaltung sich abwickelnde Geschäfte ein wenig näher zu beleuchten, haben ein erstes Ergebnis gehabt. Wir sind ganz merkwürdigen Methoden bei der Vergabe der Pflasterarbeiten bei Straßenbahngleichbauten auf die Spur gekommen, über die wir im Nachstehenden der Öffentlichkeit berichten wollen.

Die maßgebende Person für die Ausführung der Gleisarbeiten ist der Magistratsbaurat Butt. Während die Gleisverlegungen das technische Personal der Straßenbahn erledigt, werden die damit verbundenen Pflasterarbeiten Privatunternehmern übertragen. In letzter Zeit ist nun ausgefallen, daß eine gewisse Firma Butt hierbei sehr gut wegkommt. Ein großer Teil, ja, man kann sagen die meisten der Pflasterungsarbeiten hat diese Firma Butt erhalten. Und zwar wird diese nicht zu bestreitende Tatsache erklärlich, wenn man hört, daß es sich bei der genannten Firma

um den Vater des die Arbeiten „empfehlenden“ Stadtbaurates Butt handelt.

Offenbar ist das Geschäft in Berlin, dem Gründungsort der Firma Franz Butt, nicht so gut gewesen, da dort die „Verbindungen“ wohl fehlten. Vor ungefähr einem halben Jahre ließ sich nun Franz Butt in Breslau nieder, und siehe da — er kam gut und schnell „ins Geschäft“.

Wir finden die Zusammenhänge zwischen Butt-Sohn und Butt-Vater sehr merkwürdig und halten eine schnelle Untersuchung der Angelegenheit für äußerst dringlich. Wir geben uns dabei allerdings keinen Illusionen hin, daß die Sache im Magistrat wirklich objektiv untersucht und geklärt wird. Das ist der Lauf der Bürokraten-Maschinerie bisher immer gewesen, alles zu tun, unangenehme Tatsachen zu vertuschen, weil mancher belächelten muß, selbst in gewisse Dinge verwickelt zu werden. Was an uns liegt, soll geschehen, hier alles aufzudecken. Wir haben ja schon am Anfang dieser Zeilen gesagt, daß unsere heutige Veröffentlichung in dieser Hinsicht nur ein erstes Ergebnis unserer Bemühungen darstellt.

Die Breslauer werktätige Bevölkerung hat alle Ursache, dafür zu sorgen, daß im Stadtparlament und Magistrat Arbeiter sitzen, die rücksichtslos Klarheit über alles verlangen und mit allen Mitteln Aufklärung dunkler Vorgänge schaffen. Es ist deshalb notwendig, bei der Wahl am 17. November die Liste 6 der Kommunistischen Partei zu wählen, deren Kandidaten die Gewähr dafür geben, daß sie unbestechlich und rücksichtslos allen Korruptionsercheinungen zu Leibe gehen und nur eine Aufgabe kennen: die Interessen der werktätigen Bevölkerung zu vertreten.

Ein weiterer Korruptionsfall

In den letzten Tagen liefen in der Stadt Gerüchte um, die von der Beteiligung eines städtischen Oberarchitekten bei Betrügereien zuungunsten der Stadt wissen wollten. Dazu schreibt uns das städtische Presseamt:

Anlaßlich der Veröffentlichungen in der Angelegenheit Witz hat vor einiger Zeit der frühere Buchhalter bei dem Beobachtungsgeschäft Rößch, Steinstraße 97, dem Magistrat mitgeteilt, daß diese Firma im Einvernehmen mit dem städtischen Oberarchitekten Hirt die Stadt in betrügerischer Weise geschädigt habe. Der Magistrat hat daraufhin die Bücher der Firma beschlagnahmt. Lassen damit ist diese Sache bei den Strafverfolgungsbehörden anhängig geworden. Der Oberarchitekt Hirt ist beurlaubt worden, um seine Geschäftsführung einer Nachprüfung zu unterziehen. Das Beobachtungsgeschäft Rößch hat im vorigen und in diesem Jahre städtische Aufträge für etwa 8800 Mark erhalten.

Der frühere Buchhalter behauptet nun, daß Oberarchitekt Hirt den Klempnermeister Rößch mehrmals um Geld angegangen sei, und zwar in Höhe von 15, 20, bis 50 Mark im Einzelfalle.

Der Klempnermeister Rößch soll zu dem Buchhalter einmal geäußert haben, daß das persönliche Konto des Hirt nun bald auf fünf-hundert Mark aufgelaufen sei, und daß er dies bei städtischen Rechnungen einrechnen müsse! Die Nachprüfung der Angelegenheit hat bisher ergeben, daß in den Rechnungen Gesellen- und Arbeiterlohnstunden an Stelle von Lehrlingsstunden eingesetzt, und daß auch Löhne für Arbeiter berechnet worden sind, die überhaupt nicht bei der Firma beschäftigt waren. Rößch führt seine unrichtigen Berechnungen auf Versuchen (V Die Red.) zurück und hat sich bereit erklärt, die zuviel erhaltenen Beträge zurückzugeben, während Oberarchitekt Hirt, der die Rechnungen mit den unzutreffenden Angaben als richtig beschuldigt hat, sich mit seiner großen dienstlichen Überlastung entschuldigt. Er hat auch angegeben, daß er die Wochen-Arbeitszeit mitunter an Rößch zurückgegeben habe, weil sie nicht ordnungsmäßig ausgefüllt gewesen wären. Geldgeschäfte zwischen Rößch und Hirt haben sich bisher nicht nachweisen lassen, da beide Beschuldigten sie bestreiten.

Auffällig ist an dieser Erklärung des Magistrats das Bestreben, den Fall Hirt als harmlos darzustellen, indem die selbstverständlichen abstreitenden Behauptungen der Angeeschuldigten in den Vordergrund gerückt und fast als unwiderlegbar angesehen werden.

Die Partei Kandidatenlisten eingereicht. Die Kandidaten der Kommunistischen Partei geben Gewähr dafür, daß ihre Arbeit in der Kommune sowie im Kreis- und Provinziallandtag einzig und allein im Interesse der werktätigen Bevölkerung geleistet wird. Darum: am 17. November alle Stimmen den Kommunisten!

Strehlen. Den „Eltern“ zum Opfer gefallen. Die 42 Jahre alte Alwine Winkler, die betamlich von ihren Eltern sieben Jahre lang verborgen gehalten wurde und vor zirka acht Tagen auf Veranlassung des Strehlener Kreisbeschauungsamtes in furchtbar verkrüppeltem Zustande in die Breslauer Universitätsklinik übergeführt wurde, ist dort gestorben.

Münsterberg. Vom eigenen Hunde zerfleischt! Der Kaufmann Felix Schramm wurde beim Besteigen einer Leiter auf seinem Grundstücken von seinem eigenen Wachtunde angefallen, und durch Bisse schwer verletzt.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen**
Breslau — Stadtleitung Nordost. Alle Parteimitglieder und Genossen, die Eintrittskarten zur Revolutionsfeier haben, müssen bis spätestens Donnerstag an den Genossen Hilla abgerechnet haben. — Heute, Mittwoch, 18.30 Uhr, alles Bauhofplatz antreten.
Kommunistischer Jugendverband
Breslau — Gruppe Scheitling, Mittwoch 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Wladimirstraße. Erwähnen ist Pflicht. Mitgliedsbücher mitbringen.
Gruppe Süd, Mittwoch 20 Uhr im „Eisenkorn“, Goltzstraße 32, Seimbauend. Der Seimbauend findet nicht mehr Donnerstag, sondern Mittwoch statt.
Jung-Spartakus-Bund.
Breslau — Gruppe Nord, Donnerstag physisch um 17 Uhr alle Ploniere in der „Stadt Kamslau“, Malergasse.
Gruppe Süd, Mittwoch 18 Uhr physisch Gruppenabend bei Bonbild, Königgrüßer Straße. Alle Ploniere müssen unbedingt erscheinen.

Sturm über Asien

Zar und Dichter

Donnerstag und Freitag 5 und 8 Uhr

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

Erwerbslose, Kleinrentner und Invaliden bis 5.30 Uhr für den Einheitsplatz 25 Pf.

Besucherkreis 50 Pf. ohne 70 Pf.

Jugend verboten!

Jugend verboten!

Waldenburger Bergland

Revolutionsfeiern

„Die Trommler“

Spielen am Sonnabend, dem 9. November, 17 Uhr, in Weißlein, „Deutsches Haus“
Am Sonntag, dem 10. November, 15 Uhr, in Gottesberg, „Hotel Glöckchen“
Am Sonntag, dem 10. November, 20 Uhr, in Rothenbach

Preis des Eintritts beträgt in Weißlein 60 und 50 Pfg. und in Gottesberg und Rothenbach 60 Pfg. Der Vorverkauf hat bereits rege eingelebt. Man sichere sich rechtzeitig ein Programm!

Oberes Revier

Die Arbeiter kommen zu uns

Genosse Schwent sprach in Gottesberg
Am Sonntag hatte die SPD. in Gottesberg zur öffentlichen Wahlversammlung aufgerufen, die im Hotel „Glöckchen“ stattfand. Genosse Reichstagsabgeordneter Schwent hielt ein ausführliches Referat über den Kampf, den die kommunistische Partei gegen alle Fronten zu führen hat. Bemerkenswert war, daß ausgerechnet die Sozialdemokratie zur selben Zeit eine öffentliche Wahlversammlung abhielt und die Wähler von unserer Versammlung dadurch fernhalten wollte, was ihr nicht ganz gelang. In der Diskussion führte Genosse Ulrich die praktische Arbeit der Sozialdemokratie aus dem Gottesberger Stadtparlament der Teilnehmer vor Augen. Genosse Müller wies auf die am Sonntag im „Glöckchen“ stattfindende Revolutionsfeier hin, wo wiederum die „Trommler“ mit vollständig neuem Programm auftreten werden. Zum Schluß der Versammlung spielte die Kapelle des Arbeiter-Musikvereins die „Internationale“.

Unsere Versammlung in Rothenbach

Am Sonntag berief die Ortsgruppe der SPD. Rothenbach eine Wahlversammlung im „Krug zum grünen Kranz“ ein. Als Referent war Genosse Schulz, Dittersbach, erschienen. Er hielt ein Referat über die bevorstehenden Wahlen. In der Versammlung waren etwa 50 Personen anwesend, darunter einige Sozialdemokraten. Die sozialdemokratischen Arbeiter haben gestaunt über die Arbeit, welche ihre Fraktionen im Reichstags und auch in den Kommunen leisteten. Genosse Schulz erntete reichen Beifall. Zur Diskussion meldete sich niemand, auch die anwesenden Sozialdemokraten nicht. Die Versammlung war ein Erfolg.

In geistiger Umnachtung. Die 24-jährige Haustochter Förster in Gaaßlau hat die elterliche Wohnung verlassen und ist planlos umhergeirrt. Man traf sie schließlich in Rothenbach an und führte sie von dort aus als geisteskrank dem Landeshüter Kreisentrantenhaus zu.

Freiburg

Revolutionsfeier

Sonnabend, den 9. November, findet im „Blücher“ in Polenz die Revolutionsfeier statt. Es wird auf vielseitigen Wunsch nochmals „Eine Märgnacht“ aufgeführt. Auch eine Presse-revue und lebende Bilder werden durchgeführt. Die Ansprache hält Reichstagsabgeordneter Geisler. Eintritt 30 Pfg. Anfang 19 Uhr.

Schweidnitz

Revolutionsfeier und Wahlkundgebung

Freitag, den 8. November, 19 Uhr, in der „Stadt Breslau“.

Programm:

1. 2. 3. Musik vom Arbeiter-Schalmeichor.
4. Prolog.
5. Ansprache.
6. „Kehraus im schlesischen Potsdam“.

Politisch-historische Wahlrevue in neun Bildern nach wahren Tatsachen, von P. S.

II. a.: „Die Streikbrecher-Garde der Kromwolt“, „Der Bombensund am Burgplan“, „Nazi Weisner wird Bürgermeister“, „Politisches Karikantentabern“, „Die Gürtelchen am Paradeplatz“, „Wahlgedet des Zentrums“, „Herrn Kahners Traun“ usw.

Zum Schluß: Lebendes Bild, mit Gesang der Internationale. Eintritt nur 30 Pfg., Erwerbslose 20 Pfg. Karten sind bei allen Funktionären der Partei zu haben.

Alle Parteimitglieder, die erwerbslos sind, treffen sich am Donnerstag jeden Morgen um 9 Uhr bei dem Genossen Grottel zum Verkauf von Broschüren.

Brandstifter und Einbrecher
In den Morgenstunden des Dienstag brannte die dreiteilige Scheune des Rittergutes Obergräblich sowie ein anstoßender Schuppen mit großem Weizenvorrat nieder. Die Feuerwehr fand am benachbarten Wohnhause eine an die Fenster im ersten Stock angestellte Leiter vor. Unbekannte Einbrecher, die auch den Brand angelegt haben dürften, hatten aus der Wohnung Silberzeug, Kleider usw. beträchtlichen Werte gestohlen.

Jauer

Gas- und Rauchvergiftungen. Infolge ausgebrochener Leuchtgasen mußte am Montagabend das Haus Kirchstraße 5 geräumt werden. Personen scheinen keinen Schaden genommen zu haben.

Niederschlesien

Das Arbeitsamt zahlt trotz Beschluß nicht!

Was sagt der Präsident dazu?

Die Arbeiterin Margarete Schmidt erhielt trotz des von uns mitgeteilten Beschlusses des Spruchauschusses zu Węgry nicht die ihr zustehende Nachzahlung. Nur 70 Mark wurden ihr ausgezahlt, anstatt der ihr zustehenden 120 Mark. Das Arbeitsamt gibt als Vorwand an, die Arbeiterin habe sich nach ihrer Entbindung nicht dem Arbeitsamt zur Verfügung gestellt. Diese Behauptung ist nicht als berechtigt anzusehen. Bekanntlich ruhen „alle Rechte und Pflichten“ gegenüber der Arbeitslosenversicherung solange, bis das Verfahren abgeschlossen ist; das war auch hier der Fall. Somit hatte die Arbeiterin keine Verpflichtung, sofort beim Arbeitsamt vorstellig zu werden. Erwerbslose, merkt euch die Willkür euch gegenüber!

Was macht Herr Malermeister Barlow?

Dieser Innungsmeister ist zuerst ein eifriger Kämpfer der sogenannten „Schwarzarbeit“. Gibt es jedoch, den eigenen Vorteil zu suchen, so tut er das Gegenteil, und zwar beschäftigte er einen erwerbslosen Schlosser, der zu Nebenarbeiten gezwungen war, da er keine Erwerbslosenunterstützung bekam. Als es jedoch zum Lohnzahlen kam, behielt Barlow einen Restbetrag, der für den in großer Not befindlichen Handwerker sehr viel bedeutete, zurück. Herr Barlow handelte anscheinend auch nach dem schönen Wort: „Müge sie aus, wo du sie triffst!“ Wir hoffen, daß der Schlosser inzwischen zu seinem Gelde gekommen ist.

Grünberg

A. K. Kirchenaustritt. Die Kirchenaustrittskampagne des Freidenkerverbandes und der SPD. hat auch hier gute Erfolge zu verzeichnen. Mehr und mehr erkennen die Arbeiter, daß Religion „Opium für das Volk“ ist, und daß die Pfaffen mit den Ausbeutern in engster Verbindung stehen. Das beweist uns am besten das mit Hilfe der SPD. geschaffene Preussische Konfessions-Konkordat. Im Kampf um die Befreiung vom kapitalistischen Joch ist mit einer Voraussetzung der Bruch mit der Kirche.

Bunzlau

Genosse Schwent spricht:

Morgen Donnerstag, den 7. November, 19.30 Uhr, spricht im Gasthof „Zur Stadt Bunzlau“ der Landtagsabgeordnete und Stadtrat Schwent. Berlin über die preussischen Kommunalwahlen. Genosse Schwent ist Vorsitzender des Landes-Untersuchungsausschusses im Elzler-Scandal. Werkstätige von Bunzlau und Umgebung, agitiert und werbt für einen guten Besuch!

Unglück auf einem Neubau. Am Neubau des Gemeindeheimes wurde bei einem Zusammenstoß zwischen einem Trecker und einem Auto das Baugerüst angefahren. Ein Maurerpolster stürzte hierbei herab und wurde schwer verletzt.

Goldberg

Mit 3000 Mark Lohngebern flüchtig. Ein Zimmermann eines hiesigen Baufirmen, der am Sonnabend 3000 Mark Lohngebel nach Petzdorf bringen sollte, ist spurlos verschwunden.

Hagnau

Wahlversammlung in Vorhaus

Heute Mittwoch, den 6. November, 20 Uhr, veranstaltet die Partei im Gasthause des Herrn Knippel, eine öffentliche Wahlversammlung. Es spricht der Genosse Wentrup-Hagnau über „Landproletariat, Kleinbauern und die Wahlen am 17. November.“

Von der Transmission erfaßt. In der Stellmacherei Knaprich wurde der 20-jährige Stellmachergehilfe Artur Vogt aus Petersdorf von der Transmission erfaßt und herumgeschlendert. Er erlitt furchtbare Verletzungen.

Węgry

Was alles gestohlen wird! Einem Węgrischer Junker wurde von seinem Auto, das er in der Durchfahrt eines Gasthause in der Breslauer Straße eingestellt hatte, ein Küber mit 30 Kilogramm Honigstropf gestohlen.

Glogau

Selbstmord. Aus Lebensüberdruß hat sich die Witwe Anna Wenzel in der Großen Oberstraße mit Leuchtgas vergiftet.

Görlitz

Die kommunistische Liste zur Stadtverordnetenwahl

1. Kurt Ulrich, Elektriker.
 2. Kurt Brenzel, Metallschleifer.
 3. Max Härtel, Schlosser.
 4. Kurt Liebelt, Arbeiter.
 5. Kurt Klein, Steinarbeiter.
 6. Frieda Kleber, Textilarbeiterin.
 7. Fritz Kähler, Telegraphenarbeiter.
 8. Richard Jäschke, Rentenempfänger.
 9. Paul Mäner, Seiler.
 10. Willi Gelsler, Isolierer.
 11. Max Reeb, Tischler.
 12. Adolf Preuß, Former.
 13. Traugott Kreischner, Sattler.
 14. Kurt Meier, Schlosser.
 15. Hermann Mäner, Schlosser.
 16. Fritz Härtel, Schmied.
 17. Oskar Welzel, Dreher.
 18. Erich Reich, Steinseher.
 19. Gustav Knobloch, Steinmetz.
 20. Richard Mäner, Schlosser.
 21. Erich Pollack, Bauarbeiter.
 22. Kurt Jätel, Arbeiter.
 23. Fritz Göttsche, Dreher.
 24. Artur Besser, Küchler.
 25. Paul Karpe, Tischler.
 26. Friedrich Meyer, Kriegsinvalide.
 27. Hans Blume, Fernmacher.
 28. Bruno Eisner, Arbeiter.
 29. Paul Roth, Tischler.
 30. Maximilian Gentschel, Fabrikarbeiter.
- Proletarier, nicht Beheimatete, Industrielle, Großhändler, Offiziere, Arbeitergemeinschaften-Bonzen, Wohlfahrtsdirektoren oder Arbeiterwohlfahrtsdamen sind die Kandidaten der SPD. Es sind Werkstätige, denn nur diese können die Interessen der arbeitenden Bevölkerung vertreten. Wählt deshalb am 17. November zur Provinziallandtagswahl Liste 6 und zur Gemeindevahl die Liste mit dem Kennwort „Kommunistische Partei Deutschlands“.

Folgen schwere Schlägerei

In der Berliner Straße kam es in der Capitol-Diele infolge einer Eifersuchtszene zu einer wüsten Schlägerei. Weinflaschen und Gläser flogen durch das Lokal, dessen Einrichtung schwer beschädigt wurde. Mehrere Gäste wurden verletzt. Der Hauptbeteiligte, der Wandagist Kurt Walter, hat sich wenige Stunden darauf in seinem Zimmer durch Leuchtgas vergiftet. Der 24-jährige hat nach den Vorgängen in der Nacht den Tod wegen „unglücklicher Liebe“ gesucht.

Lauban

Wieder eine Pant pleite

Das seit etwa 70 Jahren bestehende Pantgeschäft Edmund Schubert hier selbst hat seine Zahlungen eingestellt.

Der Raubmord nur fingiert

Der Sohn des Wirtschaftsbefizers Reinhard Kahl in Schreibersdorf hat gestanden, den Brand in der väterlichen Wohnung selbst angelegt und den Ueberfall nur vorgetauscht zu haben.

Niesku

Die Sozialistlerin verloren. Auf der Rückfahrt von einer Fucherei in Kunnersdorf lehrten zwei Motorradfahrer wiederholt in Gastwirtschaften ein. Schließlich bemerkte der eine unterwegs, daß er seine Sozialistlerin verloren hatte. Bei der Umkehr fand er sie in Bernstadt auf der Straße liegend von einem anderen Fahrzeuge überfahren und hoffnungslos verletzt auf.

Sagan

Besucht die öffentliche Wahlversammlung

Donnerstag, 20 Uhr, findet im Logenlokal eine öffentliche Wahlversammlung der kommunistischen Partei statt. Alle Hand- und Kopfarbeiter sind eingeladen.

Alle Stimmen der Liste der SPD.

Die Ortsgruppe Sagan der kommunistischen Partei stellte folgende Kandidaten für das Stadtparlament auf:

1. Karl Geyert, Transportarbeiter; 2. Fritz Jander, Schmied; 3. Berta Pofilet, Arbeiterin; 4. Emil Kopol, Textilarbeiter; 5. Karl Ganas, Steinseher; 6. Alwensch Breffast, Textilarbeiter; 7. Martha Sieber, Textilarbeiterin; 8. Hermann Hainke, Textilarbeiter; 9. Bernhard Sieber, Arbeiter; 10. Martha Wehnet, Hausfrau; 11. Oskar Kunert, Bauarbeiter; 12. Martha Kunert, Hausfrau; 13. Otto Stahn, Bürogehilfe.

Vereinigte Theater

Schauspielhaus
Operationsbühne
Tel. 36 330
Täglich 8 Uhr
Mittwoch, Donnerstag und Freitag
Unwiderruflich
letzte
3 Aufführungen
Die
Sledermans
Margit Suchy
Grete Finkler
Eduard
Lichtenstein
2. 6.
Rothkappchen
und der Wolf
Groß-Kindertheater
mit Gesang u. Tanz
Sonnabend, den 8.

Lobe-Theater
Von Sonnabend, 2. Novbr.
bis Freitag, 8. Novbr.
täglich 20.15 Uhr
Marius
Komödie v. Marcel Pagnol
(deutsche Bearbeitung von
Stans Frank)
Sonnabend, den 9. Novbr.
20.15 Uhr
Uraufführung!
Herrn Salvermiers
letztmalige Seelenwanderung
Komödie v. Roland Teyssie

Thalia-Theater
Von Sonnabend, 2. Novbr.
bis Freitag, 8. Novbr.
täglich 20.15 Uhr
Die Bekehrung
des Ferdinand Pistora
Komödie v. Franz von Senger
deutsch von Otto Wid
Sonnab., 9. 11., 20.15 Uhr
Zum ersten Male!
Die heilige Flamme
Schauspiel
v. B. Somerset Maugham
Sonntag und Dienstag
20.30 Uhr
Was ihr wollt
Schauspiel v. B. Shakespear

Eigene Groß-Fabrikation
Lederjacken
Qualität und stannend billig
Bitte auf den Namen
Rott
Breslau, Neue Teichstr. 23
vom Hauptbahnhof rechte Seite

Fräulein
Mohaupt
am Karlstraße 1, I
Edle Schneidn. Str.
Telephon 670 82
Schneidn.
mit u. ohne
anzüg. Kleider u.
Hosenkleider

Wir liefern
Plakate
Briefbogen
Rechnungen
Programme
Einladungskarten
Flugblätter
Werte
Zeitungen
Zeitschriften
Lektüredruck
Massenauslagen
prompt und
preiswert

ff. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt
Georg Loebel
Breslau, Klosterstraße 85

Paul Nitsche
Breslau, Adolfstr. 14
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Aug. Maiwald & Söhne
Möbelmagazin
Waldenburg, Kirchstr. 6a

H. Gleich u. Wurstwaren
Frühstückstube
empfehlen
C. Leopold
Sachsenstr., Langstr. 20

ff. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt
Georg Loebel
Breslau, Klosterstraße 85

Paul Nitsche
Breslau, Adolfstr. 14
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Aug. Maiwald & Söhne
Möbelmagazin
Waldenburg, Kirchstr. 6a

H. Gleich u. Wurstwaren
Frühstückstube
empfehlen
C. Leopold
Sachsenstr., Langstr. 20

Erste Hilfe!
Mittwoch, den 6. November 1929
abends 7 Uhr, beginnt in der
Aufbauschule, Nachodstr., ein
Ausbildungskursus
über
Erste Hilfeleistungen
bei Unglücksfällen und plötzlichen
Erkrankungen, unter Leitung des
Kolonnenarztes, Dr. Roderburg
Frauen und Männer jeden Standes
werden dazu herzlichst eingeladen.
Jugendliche besonders willkommen.
Arbeiter-Samariter-Bund, Kolonne Oels
Der Vorstand
Techn. Leiter: Dr. Roderburg Vorsitzender:
Gänzlitz Arzt Nieblsch

Deine Einkäufe
mache bei Inserenten dieser Zeitung
Die anderen wollen dein Geld nicht!

Oberschlesien

Sozialdemokratische Lügen im Wahlkampf

Genossen, verfürkt die Aufklärungsarbeit

Keine bürgerliche Partei ist für die Arbeiterklasse so verberlich wie gerade die SPD. Früher eine proletarische Partei, kennt sie die Pflicht, Gerechtigkeit und Vorgehensweise großer Schichten der Arbeiterklasse. Heute eine kapitalistische Partei, nützt sie die Schwächen der arbeitenden Klasse aus und macht sie für gutbezahlte Posten für sich und die Unternehmer nutzbar.

Heute kann man von der Sozialdemokratie als Partei das sagen, was in der Parteiflagszeit über den noch heutigen Theoretiker der Klasse Friedrich Naumann sagte: „Bernstein ist unser vorgeschobener Posten im Lager der Sozialdemokratie.“ Die SPD ist als Ganzes der vorgeschobene Posten der Bourgeoisiepolitik unter der Arbeiterklasse. Da aber die Verschärfung der Gegensätze im Kapitalismus immer schärfere Formen annimmt, so muß die SPD die Rolle des Bluthunders annehmen und im Interesse der Bourgeoisie durchzuführen. Bei Wahlen kann sie nicht hoffen, ihre Stimmen aus dem bürgerlichen Lager ausschließlich ziehen zu können. So muß sie die Front der Proletarier spalten — durch Verführung. Die Genossen und vorgeschobenen Arbeiter schenken den Flugblättern dieser Wanktümer zuwenig Aufmerksamkeit. Gerade jetzt in der Zeit der Gemeindef- und Provinzialparlamentswahlen, wo es sich darum handelt, von diesen Körperschaften die Befehle der Trustbourgeoisie durchzuführen, müssen die Aufklärung, Agitation und Propaganda von uns verfürkt betrieben werden. Ein Flugblatt der letzten Wahl mit den vielen Versprechungen und die ungeheure Verschlechterung in den letzten Jahren ermöglicht jedem Genossen, die beste Diskussion unter den Arbeitskollegen zu führen. Ein Flugblatt zur jetzigen Wahl mit neuen Versprechungen und das Proklamieren der „geleiteten“ Arbeit verbinden mit dem tatsächlichen Scheitern in der Kommune, z. B. für die Wohnungslosen, die Erwerbslosen usw., gibt die besten Beweise, diese Demagogen zu entlarven.

Den Höhepunkt der Gemeinheit leisten sich diese politischen Wanktümer in Hindenburg. Keine Versprechung vom 18. Februar 1927 wurde erfüllt, im Gegenteil, mit Hilfe der SPD sind ungeheure Verschlechterungen für die arbeitenden Schichten eingetreten. In dem neuen Flugblatt schreiben sie, daß Bürgermeister Franz 8 Millionen Reichsmark Staatsbeihilfe der Stadt gebracht hat. Dabei hat die Stadt in dieser kurzen Zeit weit mehr als 20 Millionen Reichsmark Schulden mehr als vor dem 18. Februar 1927. Diese Gelder sind nicht verausgabt worden für Wohnungen, Unterhaltungen für Erwerbslose, Kleinrentner und Wohlfahrtszwecke usw., sondern für Villen, private Geschäftshäuser, Kirchen, Klöster und hohe Gehälter. 2200 Wohnungen sollen gebaut worden sein, aber wo diese stehen, sagt man nicht. Dabei ist die Zahl der Wohnungslosen von 6000 auf über 8000 gestiegen. Die Mieten in den neuen Häusern sind so hoch (30—45 Mark), daß sie ein Arbeiter nicht bezahlen kann. Jede Zeile dieses Flugblattes könnte jeder einzelne mit Rechtigkeit widerlegen. In Hindenburg selbst wagen es diese Leute nicht, eine öffentliche Versammlung abzuhalten, sondern sie halten nur öffentliche Versammlungen ab mit nur „einwandfrei“ eingeschleierten Gästen.

Genossen, verfürkt die Agitation und die Propaganda unter den Arbeitskollegen in den Betrieben. Verlegt euch nicht nur auf die öffentlichen Versammlungen, denn dort kommt nur ein kleiner Teil der Arbeiter zusammen. In den Betrieben, auf der Straße, auf dem Nachhausewege, überall muß eine Diskussion Platz greifen. Wenn diese Kleinarbeit der individuellen Bearbeitung Platz gegriffen hat, so wird auch der Erfolg nicht ausbleiben. Diese Aufklärungsarbeit wird ein Schritt vorwärts sein auf dem Wege zur Revolution. Philipp Schleron.

Kriegsverlekte, wählt Kommunisten!

Vom Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit wird geschrieben: Jetzt vor der Wahl ist es notwendig, einen Rückblick zu tun. Denn wieder machen Sozialdemokraten und bürgerliche Versprechungen, von denen keine gehalten werden.

Die Krüppel des Krieges und die Opfer der Arbeit haben nicht vergessen die Versprechungen der bürgerlichen Parteien einschließlich der Kaiser-Sozialisten vor dem 20. Mai 1928. Sie haben nicht vergessen die Taten am 1. Mai 1929 in Berlin. Sie werden nicht vergessen das Finanzprogramm Hilferding, Pfostenabfindung, Panzerkreuzer, Kontrakt und nicht zuletzt die Reform des Arbeitslosenversicherungsgesetzes.

Diese Verbände, welche heute Protestveranstaltungen einberufen, sind in der Spitze nicht weiter als die, die auf Verlangen der Bourgeoisie in der Koalitionsregierung den Abbau der Sozialgesetzgebung und Fürsorge tätigen müssen. Insbesondere die Sozialdemokratie muß auf Grund ihrer Koalitionspolitik dieses tun.

Wir erinnern z. B. an den Streichungsvorschlag der Kapitalabfindungen der Kriegsbeschädigten in Höhe von 25 Millionen. Wir erinnern an die Tatsache, daß 781 000 Kriegsbeschädigte durchschnittlich 611 Mark im Jahre oder 53 Mark pro Kopf den Monat erhalten, während 37 837 Offiziere pro Kopf jährlich 3073,60 Mark, also 361 Mark im Monat durchschnittlich haben. Gegen die Stimmen der Kommunisten wurde der Kontraktantrag angenommen.

Tatsache ist die Nachuntersuchung der Verorgungsberechtigten ab 1. Oktober 1929.

Tatsache ist Streichung gewisser Nachzahlungen für zurückliegende Zeit.

Tatsache ist, daß Kriegsbeschädigte, die nach monate- und jahrelangem Kampf ihr Recht erlangten, die Nachzahlungen nicht erhalten, weil nach Angabe des Versorgungsamtes Gleiwitz keine Mittel zur Verfügung stehen.

Tatsache ist, daß Leichtbeschädigte keine Zulagen erhalten, es sei denn, daß die Krankheit im Produktionsprozeß entstanden ist. Früher erhielten auch Erwerbslose, wenn sie krank waren, die Zulagen.

Unsere Aufgabe ist es, an Hand der Tatsachen aufzuzeigen, daß nur mit den Mitteln des proletarischen Klassenkampfes der Kampf für die Forderungen der Opfer des Krieges und der Arbeit um eine proletarische Sozialpolitik geführt werden kann, und daß nur die kommunistische Partei diesen Kampf rücksichtslos zu führen imstande ist. Darum geben wir die Stimme am 17. November der SPD!

Vom Staubedenbau Dtmachau

A. R. „Die Arbeiter sollen froh sein, wenn sie Arbeit haben!“ Dieser Ansicht ist der Bauherr Herr Janetz beim Staubedenbau. Er will die Leute zu Überstunden zwingen. Wehe demjenigen, der es wagt, bei ihm wegen des Prozentschlags vorstellig zu werden. Am 23. Oktober passierte folgender Vorfall: Eine Kolonne, bei der der Schichtmeister Mich II die Aufsicht hat, sollte Überstunden machen, natürlich ohne Prozentschlag. Selbstverständlich waren die Proleten darüber empört, und einer bejaß den Mut, die Prozente zu fordern. Aber o weh! Der feine Stechfragenprolet erlaubte sich einen schönen Spaß. „Ihr könnt überhaupt froh sein, wenn ihr noch Arbeit habt, denn eure schönen Zeiten sind bald vorüber!“ und: „Natürlich kommen bloß die jungen Burschen wegen den Prozenten, damit sie wieder was zum Verkaufen haben.“

Da ich schon beim Saufen bin, so sei folgendes gesagt: Wenn ein Arbeiter auf der Baustelle in besoffenem Zustande angetroffen wird, soll er entlassen werden, aber bei den höheren Beamten wird immer ein Auge zugeknipst.

Auch ein Kapitel zur Reichsunfallwoche. Richtig mühte es heißen, wie es in Arbeitermunde gesprochen wird: Reichsunfallwoche. Denn wie die Arbeiter von Seiten der Krankenkasse behandelt werden, beweisen nachstehende Tatsachen. Ungefähr vor fünf Wochen

verunglückte ein Bremser. Ihm wurde der rechte Daumen zerquetscht, und er mußte die Arbeit einstellen. Was sich dabei die Krankenkasse des Kreises Grottkau erlaubte, spottet jeder Beschreibung. Herr Wimmer bestellte nämlich zwei Vertrauensärzte aus Grottkau, um die Kranken in der Krankenkasse untersuchen zu lassen. Natürlich wird eine Nachuntersuchung jedem bekannt sein, denn wer den Kopf nicht unter dem Arm trägt, der wird gesundgeschrieben. So ging es auch dem Bremser Wehnast aus Oppeln. Der Daumen war noch nicht geheilt und er hatte noch zwei offene Wunden, wurde aber vom Vertrauensarzt gesundgeschrieben mit der Bemerkung, „es wird vielleicht gehen“. Der Arbeiter konnte sich nicht einmal Brot schneiden und wurde gesund „gemacht“.

Ihr seht, Kollegen, was mit euch getrieben wird. Wählt euch Leute, die eure Interessen vertreten, und nicht die des kapitalistischen Staates. Darum schart euch um die Opposition, und bei den kommenden Wahlen wählt die kommunistische Liste!

Gleiwitz

Heraus für die Sowjetunion!

Donnerstag, den 7. November, um 19 Uhr, Antreten auf dem Krakauer Platz zur Demonstration und Kundgebung anlässlich der Zwölf-Jahr-Feier der siegreichen russischen Revolution.

Hindenburg

Heraus zur Revolutionsfeier

Arbeiter und Arbeiterfrauen! Die Sowjetunion feiert den zwölften Jahrestag der siegreichen proletarischen Revolution. Die gesamte Arbeiterschaft muß diesen Tag in aller Welt mitfeiern und ihre Sympathie mit der Sowjetunion aufs neue bezeugen und geloben, es bald dem russischen Proletariat nachzutun.

Heute, Mittwoch, findet um 20 Uhr in „Eisers Konzerthaus“ die Revolutionsfeier der Ortsgruppe Hindenburg statt. Vorher findet eine große öffentliche Kundgebung auf dem Reichensteinplatz statt. Sammeln um 19 Uhr. Anschließend Fackelzug. Bei der Saalveranstaltung treten die „Roten Bergknappen“ auf.

Sonntag 18 Uhr findet in Laborze ebenfalls eine Revolutionsfeier statt.

Zustände im städtischen Krankenhaus

A. R. Die arbeiterfeindliche Politik in Hindenburg zeigt sich auch sehr stark im städtischen Krankenhaus. Auf der Frauen- und Männerstation befinden sich im ganzen nur zwei Badewannen und zwei Klosetts. Von allen Kranken mit den verschiedensten Krankheiten müssen diese hygienischen Einrichtungen gemeinsam benutzt werden. Dazu kommt noch, daß die Badewannen sehr ungenügend gereinigt werden. Sand, Seife oder andere Reinigungsmittel gibt es nicht. Wer sich badet, muß erst mit der Gesichtseife die Wanne reinigen. Auf den Klosetts gibt es nicht ein Stückchen Papier. Oft ist auch das Spülrohr nur mangelhaft gereinigt, weil das wenige Personal 12 bis 14 Stunden arbeiten muß und überlastet ist.

Natürlich besteht in der Kost der gleiche Zustand. Das Essen ist meistens schlecht. Wer sich von den Patienten darüber beschwert, wird bald als gesund entlassen, obwohl er noch nicht völlig geheilt ist. Eines Tages wurde alles anders. Es wurde gewaschen, gebühner usw. Auf das Staunen der Patienten gab das Personal die Erklärung ab, ja heute kommt die Schnüffelkommission. Wir wurden schon benachrichtigt und da können wir der Kommission alles in schönster Ordnung vor Augen führen.

Diese Zustände sind eine Schandtat, sind vergänglich. Hier muß einmal mit dem eisernen Besen aufgeräumt werden. Bleibt nicht müde, einmal diese Kommission ohne Anmeldung in diesen Stall. Die Arbeiterklasse fordert, daß diese Zustände sofort beseitigt werden.

Neustadt

Anzeige gegen „A. S.“-Verkäufer

A. R. Vor einigen Tagen wurde ein Genosse auf das Polizeiamt kommen, wo ihm eröffnet wurde, daß gegen ihn eine Anzeige vom Polizeiwachmeister Krause (dem kleinen) vorliegt, weil er ohne polizeiliche Genehmigung Zeitungen verkauft haben soll. Der Genosse hat aber nicht einmal Zeitungen verkauft, sondern war nur beim Verkäufer beifällig, indem er die Zeitungen handgerecht zusammenlegte. Bemerkenswert ist die Gaffe des Polizisten, wenn es gilt reaktionäre Arbeiter anzuleimen. Wenn in „besseren“ Lokalen wie „Aubertusplatz“, „Meisters Weinstuben“ usw. noch jetzt nach der Polizeistunde gekäumt wird, da tut speziell der „Neine Krause“, als wenn er staubt wäre.

Trop Terror und Verbot, unser Herz bleibt immer rot! — Arbeiter, nun erst recht bestellt die „Arbeiter-Zeitung“!

Kreuzburg

„Im Namen des Volkes“

Immer toller wird sich die Klassenjustiz gegen revolutionäre Arbeiter. Offen helfen die mit schwarzen Mänteln angelegenen Herrschaften selbst auf die nur gegen Arbeiter gerichteten Paragraphen, wenn Kommunisten vor den Schranken der Klassenjustiz stehen. Wir bringen hier einen Fall, der ganz deutlich die Willkür der Klassenjustiz charakterisiert.

In der Verurteilungsverhandlung gegen einen Strafbefehl fanden am 24. Oktober vier Genossen vor der Klassenjustiz. Die Genossen waren beschuldigt, Plakate geklebt zu haben und sollten dafür Strafe zahlen. Es war aber so, daß die Genossen nur auf dem Wege dazu waren, auf dem flachen Lande Plakate zu kleben. Die sonst unfehlbare Polizei behauptete aber, daß die Genossen in der Stadt geklebt haben. Sie erhielten ein Strafmandat und legten darauf Berufung ein.

Die Gerichtsverhandlung lief mit großer Komik ab. Der Richter aus Wert. Für ihn waren die Kommunisten schon schon schuldig. Also die Vernehmung der „Angeschuldigten“ wird durchgeführt. Es erscheint der erste Zeuge, einer aus der Polizeigarde, und wird vom Richter Dr. Jahl verurteilt. Wählich merkt man, daß ja zu der Verhandlung noch ein Mitspracherecht gehört, der aber nicht anwesend war. Die Verhandlung ging weiter, der Amtsanwalt kam. Auf diesen Formfehler bei der Verhandlung hin wurde nun die Sache schnell durchgepeitscht. Nicht einmal genügend Gelegenheit zur Verteidigung hatten die Genossen. Der Richter verurteilte dann: „Im Namen des Volkes“, die Strafe bleibt.

Kommentar überflüssig.

Oppeln

Revolutionsfeier

Die „Roten Funken“ spielen am Sonntag, dem 10. November, 15½ Uhr und 19½ Uhr, in Oppeln im Saale des alten Schützenhauses. Wir erlauben alle Genossen sowie Sympathisierenden, recht zahlreich an der Feier teilzunehmen. Der Eintrittspreis beträgt 40 Pfennig.

Zentrumsleute und Nazis als Betrüger

In der Wochenendausgabe am 9. November bringen wir Enthüllungen über Betrugsgeschichten der Zentrumsleute und nationalsozialistischen Stadtverordnetenlandkandidaten. Genossen, gebt reichliche größere Bestellungen für die Wochenendausgabe auf.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 6. Nov. 16: Hilde Jellen: Der Oberschlesier im Spiegel der Literatur. ● 16:30: Nordische Lieder. ● 17:30: Der Uhol erzählt eine Geschichte von Margot Daniger: „Der Uhol, der keine roten Baden bekam.“ ● 18: Mittel. des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands e. V., Bezirksgruppe Breslau. ● 18:15: Bernh. Stroboch: Wirtschaftliche Zeitfragen. ● 18:40: Dr. D. Gutmann, Elise Berger: Der Laie fragt nach den Grundbegriffen der Musik. ● 19:05: Berühmte Dirigenten (Schallplatten). ● 20:05: Dr. Heike: Bild in die Zeit. ● 20:30: Abendunterhaltung. ● 21:05: Dr. Heike: Bild in die Zeit. ● 21:30: Kell. Langer, Max Kolpe, Erwin Popplewsh, Samuel Kaufmann. ● 22:35: Aufführungen des Breslauer Schauspielers, Theaterplauderei von Max Dphals.

Donnerstag, 7. Nov. 9:30: Schulfunk. Dem Dichter Friedrich v. Schiller gewidmet anlässlich der Wiederkehr seines 170. Geburtsstages. ● 10:15: Kinderfunk: Von Tieren und kleinen Leuten. ● 11:30: Unterhaltungsmusikübertragung. Kapelle Charles Rowad. ● 12:30: Bücherstunde. ● 13:15: Dr. Karl Stumpf: Veränderungen der Erde. ● 13:35: Himmelsbeobachtungen im November. ● 14:40: Gleiwitz: Bergarbeiter a. D. Dr. Porfisch: Die besonderen Verhältnisse des ober-schlesischen Steintohlenbergbaues. ● 15:40: Gleiwitz: Gleiwitz-Abend. ● 16:05: Musik. ● 16:30: Musik. ● 17:05: Musik. ● 17:30: Musik. ● 18:05: Musik. ● 18:30: Musik. ● 19:05: Musik. ● 19:30: Musik. ● 20:05: Musik. ● 20:30: Musik. ● 21:05: Musik. ● 21:30: Musik. ● 22:05: Musik. ● 22:30: Musik. ● 23:05: Musik. ● 23:30: Musik. ● 24:05: Musik. ● 24:30: Musik. ● 25:05: Musik. ● 25:30: Musik. ● 26:05: Musik. ● 26:30: Musik. ● 27:05: Musik. ● 27:30: Musik. ● 28:05: Musik. ● 28:30: Musik. ● 29:05: Musik. ● 29:30: Musik. ● 30:05: Musik. ● 30:30: Musik. ● 31:05: Musik. ● 31:30: Musik. ● 32:05: Musik. ● 32:30: Musik. ● 33:05: Musik. ● 33:30: Musik. ● 34:05: Musik. ● 34:30: Musik. ● 35:05: Musik. ● 35:30: Musik. ● 36:05: Musik. ● 36:30: Musik. ● 37:05: Musik. ● 37:30: Musik. ● 38:05: Musik. ● 38:30: Musik. ● 39:05: Musik. ● 39:30: Musik. ● 40:05: Musik. ● 40:30: Musik. ● 41:05: Musik. ● 41:30: Musik. ● 42:05: Musik. ● 42:30: Musik. ● 43:05: Musik. ● 43:30: Musik. ● 44:05: Musik. ● 44:30: Musik. ● 45:05: Musik. ● 45:30: Musik. ● 46:05: Musik. ● 46:30: Musik. ● 47:05: Musik. ● 47:30: Musik. ● 48:05: Musik. ● 48:30: Musik. ● 49:05: Musik. ● 49:30: Musik. ● 50:05: Musik. ● 50:30: Musik. ● 51:05: Musik. ● 51:30: Musik. ● 52:05: Musik. ● 52:30: Musik. ● 53:05: Musik. ● 53:30: Musik. ● 54:05: Musik. ● 54:30: Musik. ● 55:05: Musik. ● 55:30: Musik. ● 56:05: Musik. ● 56:30: Musik. ● 57:05: Musik. ● 57:30: Musik. ● 58:05: Musik. ● 58:30: Musik. ● 59:05: Musik. ● 59:30: Musik. ● 60:05: Musik. ● 60:30: Musik. ● 61:05: Musik. ● 61:30: Musik. ● 62:05: Musik. ● 62:30: Musik. ● 63:05: Musik. ● 63:30: Musik. ● 64:05: Musik. ● 64:30: Musik. ● 65:05: Musik. ● 65:30: Musik. ● 66:05: Musik. ● 66:30: Musik. ● 67:05: Musik. ● 67:30: Musik. ● 68:05: Musik. ● 68:30: Musik. ● 69:05: Musik. ● 69:30: Musik. ● 70:05: Musik. ● 70:30: Musik. ● 71:05: Musik. ● 71:30: Musik. ● 72:05: Musik. ● 72:30: Musik. ● 73:05: Musik. ● 73:30: Musik. ● 74:05: Musik. ● 74:30: Musik. ● 75:05: Musik. ● 75:30: Musik. ● 76:05: Musik. ● 76:30: Musik. ● 77:05: Musik. ● 77:30: Musik. ● 78:05: Musik. ● 78:30: Musik. ● 79:05: Musik. ● 79:30: Musik. ● 80:05: Musik. ● 80:30: Musik. ● 81:05: Musik. ● 81:30: Musik. ● 82:05: Musik. ● 82:30: Musik. ● 83:05: Musik. ● 83:30: Musik. ● 84:05: Musik. ● 84:30: Musik. ● 85:05: Musik. ● 85:30: Musik. ● 86:05: Musik. ● 86:30: Musik. ● 87:05: Musik. ● 87:30: Musik. ● 88:05: Musik. ● 88:30: Musik. ● 89:05: Musik. ● 89:30: Musik. ● 90:05: Musik. ● 90:30: Musik. ● 91:05: Musik. ● 91:30: Musik. ● 92:05: Musik. ● 92:30: Musik. ● 93:05: Musik. ● 93:30: Musik. ● 94:05: Musik. ● 94:30: Musik. ● 95:05: Musik. ● 95:30: Musik. ● 96:05: Musik. ● 96:30: Musik. ● 97:05: Musik. ● 97:30: Musik. ● 98:05: Musik. ● 98:30: Musik. ● 99:05: Musik. ● 99:30: Musik. ● 100:05: Musik. ● 100:30: Musik. ● 101:05: Musik. ● 101:30: Musik. ● 102:05: Musik. ● 102:30: Musik. ● 103:05: Musik. ● 103:30: Musik. ● 104:05: Musik. ● 104:30: Musik. ● 105:05: Musik. ● 105:30: Musik. ● 106:05: Musik. ● 106:30: Musik. ● 107:05: Musik. ● 107:30: Musik. ● 108:05: Musik. ● 108:30: Musik. ● 109:05: Musik. ● 109:30: Musik. ● 110:05: Musik. ● 110:30: Musik. ● 111:05: Musik. ● 111:30: Musik. ● 112:05: Musik. ● 112:30: Musik. ● 113:05: Musik. ● 113:30: Musik. ● 114:05: Musik. ● 114:30: Musik. ● 115:05: Musik. ● 115:30: Musik. ● 116:05: Musik. ● 116:30: Musik. ● 117:05: Musik. ● 117:30: Musik. ● 118:05: Musik. ● 118:30: Musik. ● 119:05: Musik. ● 119:30: Musik. ● 120:05: Musik. ● 120:30: Musik. ● 121:05: Musik. ● 121:30: Musik. ● 122:05: Musik. ● 122:30: Musik. ● 123:05: Musik. ● 123:30: Musik. ● 124:05: Musik. ● 124:30: Musik. ● 125:05: Musik. ● 125:30: Musik. ● 126:05: Musik. ● 126:30: Musik. ● 127:05: Musik. ● 127:30: Musik. ● 128:05: Musik. ● 128:30: Musik. ● 129:05: Musik. ● 129:30: Musik. ● 130:05: Musik. ● 130:30: Musik. ● 131:05: Musik. ● 131:30: Musik. ● 132:05: Musik. ● 132:30: Musik. ● 133:05: Musik. ● 133:30: Musik. ● 134:05: Musik. ● 134:30: Musik. ● 135:05: Musik. ● 135:30: Musik. ● 136:05: Musik. ● 136:30: Musik. ● 137:05: Musik. ● 137:30: Musik. ● 138:05: Musik. ● 138:30: Musik. ● 139:05: Musik. ● 139:30: Musik. ● 140:05: Musik. ● 140:30: Musik. ● 141:05: Musik. ● 141:30: Musik. ● 142:05: Musik. ● 142:30: Musik. ● 143:05: Musik. ● 143:30: Musik. ● 144:05: Musik. ● 144:30: Musik. ● 145:05: Musik. ● 145:30: Musik. ● 146:05: Musik. ● 146:30: Musik. ● 147:05: Musik. ● 147:30: Musik. ● 148:05: Musik. ● 148:30: Musik. ● 149:05: Musik. ● 149:30: Musik. ● 150:05: Musik. ● 150:30: Musik. ● 151:05: Musik. ● 151:30: Musik. ● 152:05: Musik. ● 152:30: Musik. ● 153:05: Musik. ● 153:30: Musik. ● 154:05: Musik. ● 154:30: Musik. ● 155:05: Musik. ● 155:30: Musik. ● 156:05: Musik. ● 156:30: Musik. ● 157:05: Musik. ● 157:30: Musik. ● 158:05: Musik. ● 158:30: Musik. ● 159:05: Musik. ● 159:30: Musik. ● 160:05: Musik. ● 160:30: Musik. ● 161:05: Musik. ● 161:30: Musik. ● 162:05: Musik. ● 162:30: Musik. ● 163:05: Musik. ● 163:30: Musik. ● 164:05: Musik. ● 164:30: Musik. ● 165:05: Musik. ● 165:30: Musik. ● 166:05: Musik. ● 166:30: Musik. ● 167:05: Musik. ● 167:30: Musik. ● 168:05: Musik. ● 168:30: Musik. ● 169:05: Musik. ● 169:30: Musik. ● 170:05: Musik. ● 170:30: Musik. ● 171:05: Musik. ● 171:30: Musik. ● 172:05: Musik. ● 172:30: Musik. ● 173:05: Musik. ● 173:30: Musik. ● 174:05: Musik. ● 174:30: Musik. ● 175:05: Musik. ● 175:30: Musik. ● 176:05: Musik. ● 176:30: Musik. ● 177:05: Musik. ● 177:30: Musik. ● 178:05: Musik. ● 178:30: Musik. ● 179:05: Musik. ● 179:30: Musik. ● 180:05: Musik. ● 180:30: Musik. ● 181:05: Musik. ● 181:30: Musik. ● 182:05: Musik. ● 182:30: Musik. ● 183:05: Musik. ● 183:30: Musik. ● 184:05: Musik. ● 184:30: Musik. ● 185:05: Musik. ● 185:30: Musik. ● 186:05: Musik. ● 186:30: Musik. ● 187:05: Musik. ● 187:30: Musik. ● 188:05: Musik. ● 188:30: Musik. ● 189:05: Musik. ● 189:30: Musik. ● 190:05: Musik. ● 190:30: Musik. ● 191:05: Musik. ● 191:30: Musik. ● 192:05: Musik. ● 192:30: Musik. ● 193:05: Musik. ● 193:30: Musik. ● 194:05: Musik. ● 194:30: Musik. ● 195:05: Musik. ● 195:30: Musik. ● 196:05: Musik. ● 196:30: Musik. ● 197:05: Musik. ● 197:30: Musik. ● 198:05: Musik. ● 198:30: Musik. ● 199:05: Musik. ● 199:30: Musik. ● 200:05: Musik. ● 200:30: Musik. ● 201:05: Musik. ● 201:30: Musik. ● 202:05: Musik. ● 202:30: Musik. ● 203:05: Musik. ● 203:30: Musik. ● 204:05: Musik. ● 204:30: Musik. ● 205:05: Musik. ● 205:30: Musik. ● 206:05: Musik. ● 206:30: Musik. ● 207:05: Musik. ● 207:30: Musik. ● 208:05: Musik. ● 208:30: Musik. ● 209:05: Musik. ● 209:30: Musik. ● 210:05: Musik. ● 210:30: Musik. ● 211:05: Musik. ● 211:30: Musik. ● 212:05: Musik. ● 212:30: Musik. ● 213:05: Musik. ● 213:30: Musik. ● 214:05: Musik. ● 214:30: Musik. ● 215:05: Musik. ● 215:30: Musik. ● 216:05: Musik. ● 216:30: Musik. ● 217:05: Musik. ● 217:30: Musik. ● 218:05: Musik. ● 218:30: Musik. ● 219:05: Musik. ● 219:30: Musik. ● 220:05: Musik. ● 220:30: Musik. ● 221:05: Musik. ● 221:30: Musik. ● 222:05: Musik. ● 222:30: Musik. ● 223:05: Musik. ● 223:30: Musik. ● 224:05: Musik. ● 224:30: Musik. ● 225:05: Musik. ● 225:30: Musik. ● 226:05: Musik. ● 226:30: Musik. ● 227:05: Musik. ● 227:30: Musik. ● 228:05: Musik. ● 228:30: Musik. ● 229:05: Musik. ● 229:30: Musik. ● 230:05: Musik. ● 230:30: Musik. ● 231:05: Musik. ● 231:30: Musik. ● 232:05: Musik. ● 232:30: Musik. ● 233:05: Musik. ● 233:30: Musik. ● 234:05: Musik. ● 234:30: Musik. ● 235:05: Musik. ● 235:30: Musik. ● 236:05: Musik. ● 236:30: Musik. ● 237:05: Musik. ● 237:30: Musik. ● 238:05: Musik. ● 238:30: Musik. ● 239:05: Musik. ● 239:30: Musik. ● 240:05: Musik. ● 240:30: Musik. ● 241:05: Musik. ● 241:30: Musik. ● 242:05: Musik. ● 242:30: Musik. ● 243:05: Musik. ● 243:30: Musik. ● 244:05: Musik. ● 244:30: Musik. ● 245:05: Musik. ● 245:30: Musik. ● 246:05: Musik. ● 246:30: Musik. ● 247:05: Musik. ● 247:30: Musik. ● 248:05: Musik. ● 248:30: Musik. ● 249:05: Musik. ● 249:30: Musik. ● 250:05: Musik. ● 250:30: Musik. ● 251:05: Musik. ● 251:30: Musik. ● 252:05: Musik. ● 252:30: Musik. ● 253:05: Musik. ● 253:30: Musik. ● 254:05: Musik. ● 254:30: Musik. ● 255:05: Musik. ● 255:30: Musik. ● 256:05: Musik. ● 256:30: Musik. ● 257:05: Musik. ● 257:30: Musik. ● 258:05: Musik. ● 258:30: Musik. ● 259:05: Musik. ● 259:30: Musik. ● 260:05: Musik. ● 260:30: Musik. ● 261:05: Musik. ● 261:30: Musik. ● 262:05: Musik. ● 262:30: Musik. ● 263:05: Musik. ● 263:30: Musik. ● 264:05: Musik. ● 264:30: Musik. ● 265:05: Musik. ● 265:30: Musik. ● 266:05: Musik. ● 266:30: Musik. ● 267:05: Musik. ● 267:30: Musik. ● 268:05: Musik. ● 268:30: Musik. ● 269:05: Musik. ● 269:30: Musik. ● 270:05: Musik. ● 270:30: Musik. ● 271:05: Musik. ● 271:30: Musik. ● 272:05: Musik. ● 272:30: Musik. ● 273:05: Musik. ● 273:30: Musik. ● 274:05: Musik. ● 274:30: Musik. ● 275:05: Musik. ● 275:30: Musik. ● 276:05: Musik. ● 276:30: Musik. ● 277:05: Musik. ● 277:30: Musik. ● 278:05: Musik. ● 278:30: Musik. ● 279:05: Musik. ● 279:30: Musik. ● 280:05: Musik. ● 280:30: Musik. ● 281:05: Musik. ● 281:30: Musik. ● 282:05: Musik. ● 282:30: Musik. ● 283:05: Musik. ● 283:30: Musik. ● 284:05: Musik. ● 284:30: Musik. ● 285:05: Musik. ● 285:30: Musik. ● 286:05: Musik. ● 286:30: Musik. ● 287:05: Musik. ● 287:30: Musik. ● 288:05: Musik. ● 288:30: Musik. ● 289:05: Musik. ● 289:30: Musik. ● 290:05: Musik. ● 290:30: Musik. ● 291:05: Musik. ● 291:30: Musik. ● 292:05: Musik. ● 292:30: Musik. ● 293:05: Musik. ● 293:30: Musik. ● 294:05: Musik. ● 294:30: Musik. ● 295:05: Musik. ● 295:30: Musik. ● 296:05: Musik. ● 296:30: Musik. ● 297:05: Musik. ● 297:30: Musik. ● 298:05: Musik. ● 298:30: Musik. ● 299:05: Musik. ● 299:30: Musik. ● 300:05: Musik. ● 300:30: Musik. ● 301:05: Musik. ● 301:30: Musik. ● 302:05: Musik. ● 302:30: Musik. ● 303:05: Musik. ● 303:30: Musik. ● 304:05: Musik. ● 304:30: Musik. ● 305:05: Musik. ● 305:30: Musik. ● 306:05: Musik. ● 306:30: Musik. ● 307:05: Musik. ● 307:30: Musik. ● 308:05: Musik. ● 308:30: Musik. ● 309:05: Musik. ● 309:30: Musik. ● 310:05: Musik. ● 310:30: Musik. ● 311:05: Musik. ● 311:30: Musik. ● 312:05: Musik. ● 312:30: Musik. ● 313:05: Musik. ● 313:30: Musik. ● 314:05: Musik. ● 314:30: Musik. ● 315:05: Musik. ● 315:30: Musik. ● 316:05: Musik. ● 316:30: Musik. ● 317:05: Musik. ● 317:30: Musik. ● 318:05: Musik. ● 318:30: Musik. ● 319:05: Musik. ● 319:30: Musik. ● 320:05: Musik. ● 320:30: Musik. ● 321:05: Musik. ● 321:30: Musik. ● 322:05: Musik. ● 322:30: Musik. ● 323:05: Musik. ● 323:30: Musik. ● 324:05: Musik. ● 324:30: Musik. ● 325:05: Musik. ● 325:30: Musik. ● 326:05: Musik. ● 326:30: Musik. ● 327:05: Musik. ● 327:30: Musik. ● 328:05: Musik. ● 328:30: Musik. ● 329:05: Musik. ● 329:30: Musik. ● 330:05: Musik. ● 330:30: Musik. ● 331:05: Musik. ● 331:30: Musik. ● 332:05: Musik. ● 332:30: Musik. ● 333:05: Musik. ● 333:30: Musik. ● 334:05: Musik. ● 334:30: Musik. ● 335:05: Musik. ● 335:30: Musik. ● 336:05:

Görlitz

Ihre Einkäufe Gut und billig nur im KAUFHAUS ZUM STRAUSS RUDOLPH KARSTADT A. G. GÖRLITZ 11043

Caro Buchholz, Bern. G. Giffert Obermarkt 34, am Schloßbogen 11484

Sprechapparate / Musikkalenderplatten der führenden Weltmarken 11482

Haus Textilwaren Garderobe für Herren, Damen und Kinder 11483

Kauft Kohlen bei Oskar Nilsch, Obermarkt 15 11486

ELECTROLA Musikinstrumente / Schallplatten 11488

Hoffmeyer-Stephan, Baugener Straße 8 / Tel. 1486 11086

Für alle Krankentassen die gute Brille

Berliner Str. 8 Obermarkt 28 11028

Optiker Trabs, Straburg-Passage 11 11089

Schwarze Nachl., Inh. Hermann Pallas 11048

S. Fischer, Gölitz, Demianiplatz 25 11044

August Holburg, Berliner Str. 21 Spezialhaus für Herren- und Damen-Artikel 11032

Görlitzer Bürgerbräu In Qualität unübertroffen! 11045

A. Klingenberg K.-G. Elisabethstraße, Ecke Klosterstr. 11041

Molkerei Weißbach, Landskronstr. 13 Filiale Judenstr. 3 11040

Wäschehaus Hermann Junge, Marienplatz 6 11037

Görlitzer Molkerei, Emmerichstraße 55 11036

BERNDT, Mittelstraße 6 Butter, Konsulstraße 39 Eier, Leipziger Str. 15 Käse 11034

J. Erhardt, Hospitalsstr. 43 11046

Möbel, preiswert und gut Möbelhaus G. Popig 11033

KARL ROCH, Solinger Stahlwaren 11028

PAUL RENNERT, Inh.: Fritz Schäfer 11039

Max Ratsch, Berliner Straße 21 11081

M. Lorenz, Spezial-Bettengeschäft 11038

Trinkt einheimische Biere der Brauerei Bergschloßchen A.-G. 11323

B. Zindler, Meinsd. Nachl., Sorauer Straße Nr. 24 11448

Eise Hoffmann, Stadtweise 2, Nähe der Post 11440

Fritz Skupin, Ring 35 11442

F. Bollmann, Markt 24 11441

Brannerl „Lionel“ 11444

Hr. Hoffmann, Replerstraße 53 11438

Carl Hager, Replerstraße 29 11439

Reiswaren, Georg Hoyer 11445

Gebr. Hoyer, Replerstraße 54 11437

Liegnitz

S. HARLAM, Ring 46, am Fischmarkt 11826

Sprechapparate Schallplatten, Max Brückner 11824

Schuhreparatur, G. Anzelmilch, Burgstraße 50 11824

Glogau

Schuhreparatur, Schander, Lindenstr. 4 11428

B. Kunzdorf, Markt, Baudenstr. 10 11408

M. Klomp, Polnische Straße 30 11898

Aebel, Preussische Straße 4 11899

S. Braubvogel, Inh. W. Hlatow 11404

H. Fleisch- und Wurstwaren, Elmon, Rother, Kupferstraße 8 11405

Emil Winkler, Lange Straße 21 11498

M. Dederer & Co., Lange Straße 23 11408

Lauban

G. Meißig, früher Brog, Markt 20 11319

M. Liebermann, Weberstraße 5 11320

Sprossau

Mag Anwarth, Schuhwarenhaus, Neustraße 31 11321

Greiffenberg, Willi Körner, Kirchstraße 13 11064

Ranhaus J. Gismann, Kirchstraße 8 11068

Walter Himmert, Kirchstraße 12 11067

Walters Gasthaus, Laubauer Straße 34 11068

Carl Hütten, Hirtensberger Straße 54 11071

Carl Hütten, Hirtensberger Straße 54 11071

Hausfrauen, Leier, der „Arbeiter-Zeitung“ 11314

Grünberg

Ernst Th. Franke, Nachf. 11431

Fritz Stahn, Optiker 11146

Paul Bothe, Brotmarkt 6 11120

Erwin Goldmann, Musikinstrumente 11144

Dresdner Spezial-Bäckerei 11147

M. ECKERT, Breite Str. 92 11146

Paul Wagner, Breite Straße 22 11145

Fritz Schaefer, Burgstr. 18 11138

H. Fleisch- und Wurstwaren, G. Walter 11089

Woydts, Lebensmittelhalle 11140

Trinkt die wohlbekömmlichen Grünberger Bergschloß-Biere 1141

W. Grau, Damen-Konfektion 11139

Paul Sander, Niederthor-, Ecke Bahnhofstr. 11088

Installationen, Apparate, Beleuchtungskörper 11135

Bunzlauer Lehrmolkerei, Leinen- und Baumwollwaren 11310

Theophil Rosenthal, Sortimentshaus 11311

Trinkt Milch der Bunzlauer Lehrmolkerei 11315

Heinrich Hammerla, Leinen- und Baumwollwaren 11310

Sortimentshaus Theophil Rosenthal 11311

Trinkt Milch der Bunzlauer Lehrmolkerei 11315

Carl Hütten, Hirtensberger Straße 54 11071

Hausfrauen, Leier, der „Arbeiter-Zeitung“ 11314

Hausfrauen, Leier, der „Arbeiter-Zeitung“ 11314

Haynau

Stuhrmann, Ring 21/22 11854

Manufaktur-, Weiß- und Wollwaren 11856

Rittermann & Anedel, Völsbach 15 11861

Fritz Grätz, Herrenstr. 3 11865

Schmerwitz, Das bek. Wäschehaus 11860

Paul Mohr, Nebertorstraße 10a 11488

Referiert

Lunella Gold, Lunella Bons 11114

B. Berthor, Neuhafstraße 24 11111

Wäsche, Weiß- und Wollwaren 11118

Besucht die Grünberger Lichtspielhäuser 11115

Emil Neumann, Lauffer Straße 117 11116

Leinenhaus C. Herrmann 11121

Josef Franz, Laubengang 11143

Gustav Staub, Ring 35 11149

Damburger Kaffee-Kager 11160

Kauf bei Griesche, Burgstr. 38 11240

Fleischerei und Wurstfabrik 11248

Blumenhaus Haynau 11251

Theodor Pring, Ring 30 11262

Stigarrenhaus Gise Hirtel 11245

Gerh. Neumann, Liegnitzer Straße 65 11246

Hüte / Mützen / Pelzwaren 11247